

## Begugs-Preis

in der Hauptredaktion, aber deren Ausgabe  
seit abgelehnt; vierzehntäglich A 2.— bei  
gewöhnlicher Mäßiger Bezahlung im Land  
A 2.75. Durch die Post bezogen für Deutschland  
und Österreich vierzehntäglich A 4.50, für  
die übrigen Staaten laut Zeitungspreisliste.

## Redaktion und Expedition:

Johannistag 8.

Gemälde 150 und 222.

Filialredaktionen:

Elberfeld, Barmen, Universitätstr. 2,  
2. Stock, Käffchenstr. 14, u. Königstr. 7.

## Haupt-Filiale Dresden:

Marienstraße 84.

Großpfefferstr. 1 Nr. 1712.

## Haupt-Filiale Berlin:

Eckendorf, Hirschstr. 10.  
Bürgerstrasse 10.

Großpfefferstr. 1 Nr. VI Nr. 4008.

## Abend-Ausgabe.

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig,  
des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 603.

Freitag den 27. November 1903.

97. Jahrgang.

## Politische Tagesschau.

\* Leipzig, 27. November.

### Der Prosch-Kwilecki als Kulturbild.

Der Prosch-Kwilecki hat in seinem Berichte wie in seiner Erwidigung die wettende Aufmerksamkeit erregt, und wir wissen, daß auch im Auslande dem Ganzen der Verhandlungen, dank den ausgezeichneten Berichten, welche die deutsche Presse darüber zu bringen in der Lage gewesen ist, mit Spannung gefolgt wurde. Es ist nur zu erstaunlich, daß die deutsche Presse, nachdem das Urteil geprägt ist, mit dem bestätigend, was dieser Prosch lehrt, mit der Stellung des Untersuchungsrichters, der Staatsanwaltschaft, des Gerichtshofes und seines Berichts, sowie der Befreiung. Es werden Mängel hervorheben, welche dabei in unserem Strafprozeßverfahren zu Tage getreten sind. Wir vermissen aber einen hochwürdigen Punkt bei diesen Betrachtungen. Es muß auf den Kaiserlandsfrieden erfuhrerter wirken, wenn er an das Kaiserreich denkt, welches dieser Prosch von den unteren Schichten der politischen Bevölkerung entstammt. Weit über hundert Jahre gehört der politische Kampftitel zu Preußen, ein Menschenkampf zum Deutschen Reich, und wie leben mit Schaden, nach einer moralischen Verwüstung in der Bevölkerung dieses Landesteiles herum. Das sind Bilder, die man nicht mehr mit halbwahrnehmbar begreifen kann, die aber deutlich genug erklären, wie es gekommen ist, daß die politische Diktatur und die politische Agitation, im Verein mit dem politischen Klerus, die Bevölkerungsschichten für ihre dem Deutschen feindlichen Zwecke gewonnen und dienstbar gemacht haben. In dieser Bevölkerung steht noch der Kaiserstaat, den der politische Adel Jahrhunderte lang eingerichtet hat, und eng verbunden mit diesem Unternehmenskampf sind die Gewalt und der vollständige Mangel an Gewissenhaftigkeit. Bedrohung, Überredung und Hoffnung auf Bedrohung sind die Mittel, durch welche alle in diesen unteren Reihen so im Osten ausgerichtet ist, und die großpolnische Agitation bedeutet in gewisser Weise die Macht der polnischen Mittelpunkt. Das sind Wege, auf welchen das Deutsche nicht wandeln kann. Um so mehr liegt dem Deutschland und seinen Vertretern im Osten die Pflicht ob, nichts zu verlieren, was mit Recht und Gerechtigkeit vereinbar ist, um den unteren Schichten der politischen Bevölkerung Befreiung von dem Joch zu bringen, unter wiedem sie moralisch verfommt. Es steht es sich zeigt, daß der polnische Adel, der für diese Bevölkerungsschichten geradezu als Gott gilt, nicht imstande ist, durch Beispiel und Worte sie moralisch zu heilen, desto größerer wird die Wirkung der Deutschen, ihrerseits da einzutreten, wo die politische Wirkung eben verfagt hat und verloren muß. Wenn mit reichem Heute, mit den rechten Mitteln und am rechten Orte diese Arbeit angeführt würde, müßte sie bei der Bevölkerung, welche eben diese Bevölkerungskreise innenwirkt, auch Erfolg haben. Nicht allein in materieller Beziehung, auch in kultureller Hinsicht muß dieser armeligen Bevölkerung Befreiung werden.

### Der Kanal-Diplomat.

Ernst v. Seldwyll ist bereits wieder am Werk, sich der Führung in den Verhandlungen nach deutscher Kanalvorlage zu bemühen. Das ist kommt, scheint nun mehr aus ihm außer Frage zu stehen. Aber, rast er der Regierung zu, wozu braucht man denn die Nation als

liberalen überhaupt zu diesen Verhandlungen? Als Bild einer Minderheit, welche über wenig mehr als ein Viertel der Stimmen im Abgeordnetenhaus verfügt, entbehren die Nationalliberalen jedoch weder parlamentarischen Bedeutung und sind demzufolge für jedes Benehmen zum Zweck einer Verständigung der Regierung mit der Mehrheit entbehrlich. Das Projekt der katholischen Konservativen macht also überaus schnell Schule, nur tut Fr. Seldwyll in der Terrorisierung der Minderheit noch einen größeren Schritt, wie dies seiner genialen Aufstellung auch zufolgt, und mit den Nationalliberalen ganz gleich auszuhalten, in der Annahme, wie in der Schulfrage. Auf die Ungewissheitlichkeit seiner Haltung in dieser Frage ist wiederholt hingewiesen worden; jegs bestätigt er außerdem die früheren Darlegungen durch sein Organ recht. Und mit den Worten „... es wird jedenfalls empfohlen, daß die Staatsregierung wie in Bezug auf die Schifffahrt auch in Bezug auf die Kanalvorlage sich vor der endgültigen Fassung ihrer Beschlüsse mit den möglichen Folgen der Verhandlungen mit den verschiedenen Parteien beschäftige.“ Das eingeleitete Werk der Haager Konferenz steht erst im Anfang seiner Wirkung. (Allgemeine Zustimmung.) Die beiden großen Weltmächte Europas müssen sich freuen, durch Unterzeichnung eines Schiedsgerichtsvertrages als es sie ein Beispiel gegeben zu haben, das, wie er hofft, von vielen anderen folgen wird. (Beispiel.) Diese Zustimmung, davon hofft er die Belebung, welche nicht zum Stillstand kommen, und er sei dessen sicher, den Gefühlen seiner Gäste zu entsprechen, wie er denen seiner Landsleute entspreche, wenn er möchte, daß das Werk, das man gemeinsam befolge, seine Krönung erhalten möge. (Zuschauer wiederholter Beifall.) Es bedauert, daß seine Gäste zur Zeit nicht ein ebenso mildes Wetter getroffen hätten, wie er heimzog bei seiner Reise nach London. Wenn Jegen oder Kühl einen Einfluß auf die Geschäftigkeit eines Empfangs ausüben müßten, dann hätte Frankreich allerdings Grund gehabt, unruhig zu sein, aber er habe die Gewissheit, daß die Bevölkerung in keiner Weise durch das Studium der Temperatur eine Veränderung oder Wirkung erfahren würden. Wenn es anders wäre, würde er die englischen Gäste einladen, wie günstigerer Witterung wiederzukommen, und seine Bürger auffordern, für den Empfang ihrer Gäste dann Sonne, Frühlings und Blumen zum Bundesgenossen zu nehmen. (Beifall.)

Nach der Ansprache des Präsidenten Doubet nehmen noch zwei englische Parlamentarier das Wort und erläutern in ihren Erwiderungen, sie wünschen nichts anderes, als im Range mit den französischen Parlamentarieren an dem Werthe des Friedens zu arbeiten. Beide Völker müßten sich an dem Ergebnis begeistern, das bereit in dem Schiedsgerichtsvertrag niedergelegt sei. Wenn sie ihre Bestrebungen dauernd verfolgen würden, dann das gelingen, die Möglichkeit eines Krieges zwischen den beiden Völkern zu beseitigen. Dies würde eine große Wohltat für Europa sein. Die Auseinandersetzung beider Völker sei identisch. Beide Nationen, welche so viel für den Fortschritt der Civilisation getan hätten, würden, wie zu hoffen sei, gemeinsam handeln, um sie noch mehr zu fördern. Die Reden jandten warmen Beifall, auf den Präsidenten Doubet und seine Gemahlin wurden Hochrufe ausgetragen. — Abends fand zu Ehren der Gäste ein Fest statt, an welchem der Ministerpräsident Combes

und gegen 250 französische Parlamentarier mitglieder teilnahmen. Der Deputierte d'Haourmel de Confort stellte den Ministerpräsidenten Combes vor, der sich bereits als Anhänger des Schiedsgerichtsvertrages erklärt und im vorigen Sommer eine längere Reise gehabt habe, in der er die internationale Versöhnung feierte, die der am 14. Oktober abgeschlossene Vertrag zwischen Frankreich und England soeben bestätigt habe. d'Haourmel begrüßte den anwesenden Präsidenten Poisch, der sein Leben dem Triumph des Friedens gewidmet habe, und dankte allen denen, die an dem Werthe des Schiedsgerichtsvertrages mitgewirkt haben. d'Haourmel schließt mit dem Min. Combes, daß Vertreter aller Parteien sich zur Begrüßung vereinigt hätten, um zu beweisen, daß, wenn auch in Paris, wie in London, Spitzenbergs bestätigt, Frankreich sich doch zu einem will. Der deutsche Abend verwirkt einen Traum, wie man es seit mehreren Jahren für unmöglich gehalten hätte. Vertreter gibt einen historischen Rückblick über das Handelskommen des Schiedsgerichtsvertrags, indem er seine Dauerhafte ausdrückt, daß die Vereinigten Staaten, Holland, Belgien, die Schweiz, Schweden, Dänemark und die Kleinstaaten sie alsbald dem Grundsatz des schiedsgerichtlichen Vertrages anschließen werden, daß notwendig sei, um die Wirtschaft zu erhöhen. Danach erinnert er an die Kämpfe zwischen den beiden Völkern; die Männer standen sich gegenüber und besiegten und eine Freundschaft geschlossen, die dadurch zielte, jedem Kontakt vorzubeugen. Diese Freundschaft sei aber nicht zum Zweck einer egotistischen Vereinigung geschlossen, sondern zu einer großen europäischen Allianz. Zum Schlusse kam der Redner auf die Abschaffung zu sprechen. Lord Avebury sprach sodann über die großen Ausgaben, die die Rüstungen erforderten, und bewies, daß diese Ausgaben nicht besser für Handel und Industrie verwendet würden. Der Ministerpräsident Combes erklärte abschließend seine Zustimmung zu den Wünschen der Parlamentarier nach einem internationalem Schiedsgericht. Seit Abschaffung der Sklaverei habe nichts die Wirtschaft oder Menschen mehr verblüfft, als diese Idee. Der Schiedsgerichtsvertrag legt Wert auf und erforderte zu seiner Durchführung viel Zeit. Der Friedensfreunde kommt es zu, in unermüdlicher Propaganda an der Ausdehnung eines solchen Vertrages zu arbeiten. Die beiden Regierungen müßten sich das lieben gewünschte des Schiedsgerichts durch die Regelung ihrer Konflikte sichern. Er wünscht, daß die gegenwärtige Konvention auf alle Konflikte der beiden Völker angewendet, sowie daß später das Schiedsgericht auf sämtliche Nationen ausgedehnt werde. Er wünscht ferner, daß beide Völker in Zukunft auf den Weltmarkten nur mit den Waffen des Friedens, dem Handel und der Industrie, begegnen. (Beifall.) Nach einer Ansprache De Schanel's, der erklärte, die gegenwärtigen Besuche seien ein heiliges Ereignis gegen das Misstrauen, das zwischen den Völkern besteht, telegraphierte Sir W. H. Hoolewooth und Lord Brassey die Einladung der beiden Völker. Die Versammlung richtete sodann ein Telegramm an den König von England, in welchem der Kontakt ausgesprochen wird, daß diese mehrtägigen Besuche dazu beitragen mögen, die Freundschaft zwischen Frankreich und England zu fördern, sowie die Aufrechterhaltung des Weltfriedens zu sichern. — Träume, ohne Träume! Seelenblase, die schläfrig über die Bände ziehen, aber sicher da zu zerplatzen, wo „absolute“ Interessen der Völker, die ja von dem englisch-französischen Vertrag ausgenommen sind, in Frage kommen. Vida

## Feuilleton.

Stella.

Roman von Johanne Schjörring.

Stella.

Er war ziemlich besehlt und namentlich ein Liebhaber der hypermodernen Literatur. Trotzdem gab es kein Geiste, der nicht verachtet wurde, eine Art „Memento“, dessen Stimme sich hier und da hören ließ.

Diese Stimme war die seiner Mutter, die er aber nicht kannte. Sie hatte schon in einer früheren Kindheit keinen Vater verlassen, denn eine andere Frau, die sie später heiratete, hatte sie auf ihrem eigenen Platz verbrängt. Sein Vater, der Architekt und in Kopenhagen ansässig gewesen, war vor ein paar Jahren gestorben, und seine Witwe wohnt jetzt in einer kleinen Villa in Frederiksberg, wo sie von einer Verbraucht und den Kindern eines kleinen Kapitals lebt. Auf ihre Weise war sie ihrem kleinen Sohn eine gute Mutter gewesen, denn sie gab ihm, was sie hatte. Sie war weder besorgt, noch eine tiefe Natur. Bis zu dem Tode ihres Mannes war sie eine kleine, gewöhnliche, lebenslustige Person gewesen, die nicht an den morgigen Tag dachte und niemand verließ, wenn man sie nur in Frieden ließ. Jetzt, in der Einsamkeit, fühlte sie sich recht elend und jammerte dem Sohn mehr vor als früher, übermüdet von mit täglichen Briefen und vielen Geschenken, weil sie glaubte, seine eigene Mutter wäre für ihn tot. Diese wohnte nämlich in Chicago, wo sie sich mit einem norwegischen Prediger verheiratet hatte und ein ausgeprägtes christliches Leben führte. Sie war sehr schön gewesen und sollte nach dem allgemeinen Gerede noch sehr eine stattliche Erziehung sein. Sie hatte in der Stadt, in der sie lebte, zwei verheiratete Töchter. In den ersten Jahren schrie sie oft nach Hause, und nach dem Sohn zu fragen; da man sie aber nicht auffand, ihn zu sich zu nehmen, so brachte sie nach der Verheiratung des Architekten nie mehr. Als und zu hören sie von ihr durch aufdringliche Bekannte und Bekannte, die mit ihr zusammengekommen waren.

Nach dem Tode des Vaters dachte der Sohn aber doch mehr als früher an seine wirkliche Mutter. Die größere Liebe der zweiten Mutter, die erste fast in den Vorbergründen gedämpft zu haben. Die Mutter, die der Sohn nicht wußte, der vielleicht sehr verwöhnt und an-

Vater zwischen seinem Sohne und der fremden Mutter aufgestanden, drückt zusammen. Eine mächtige Sehnsucht, sie zu sehen, kam von Zeit zu Zeit über ihn, so daß er sich selbst sagte, er müsse über den Atlantischen Ozean, bevor es zu spät war. Dazu kam wohl auch die neugierige Neugier des Sohnes, der sich auch Teil abnehmen wollte. Das einzige Schlagwort von größeren Verhältnissen und der Möglichkeit, Jenkins des Prezess viel Geld, davon von Geld, zu verdienen, luden ihn mit möglichster Gewalt, obwohl Stimmen genug ihn daran erinnerten, daß die Wahrscheinlichkeit dazu so groß war, wie etwa das große Los in der Lotterie zu gewinnen. Angestellt waren es wohl noch andere Rücksichten, andere Verhältnisse, mit denen er zu brechen wünschte; vielleicht lagte ihm für die Zukunft ein ruhigeres Leben zu; vielleicht hoffte er auch nur Veränderung.

Er hatte eine große Arbeit auf den jütländischen Heide übernommen und führte dieselbe, nach Anlage alter, gut und pünktlich und mit einer Schönheit aus, die man nicht erwartet hatte. Das war auch einer seiner Vorteile, daß er ausgezeichnet mit den Arbeitern umzugehen und sie auf den Tabar zu bringen verstand. Er wollte nun gern die Vergleichsverhandlung auf Baekeland untersuchen, führte deshalb an den Oberen und meldete seine Ankunft an. Da der Brief in klarer, knapper Schriftform gehalten war, so machte er einen militärisch angehauchten Eindruck auf den Oberen, dem dieke sich nicht entscheiden konnte, und den seine Frau von ihrer Freunden in Auftrag genommen war, war es ihm gleichgültig. Sie war nicht sehr gesättigt, aber sie wußte es nicht.

Er sprach also mit ihr von dielem freudigen Sohn, der am nächsten Tage kommen und den sie wahrscheinlich ein paar Tage behalten würden, da eine Menge Verhandlungen, Verhandlungen und so weiter zu machen waren. Man konnte sich also der Verständigung nicht entziehen, ihm Geschenke zu schenken zu erwarten. Das war für Stella etwas ganz Neues, am allerneuesten aber war sie der Vorfahrt selbst; ein junger Mann sollte an Seite kommen! Und zu des Oberen Erkennen und beimischen Entzücken machte sie eine Menge Einwendungen, daß sie bereits einen Sohn hätten, der strohe Ansprüche stellt, wobei sie aber flüssig vertheidigte, daß es sehr ungern war, daß man von einem so jungen Mann

sprach, was sie aber mit all den möglichen Vorteilen herausdrückte, die man von dem Besuch haben könnte, daß sie selbst später nach Baekeland ziehen könnten, und so weiter und so weiter, und sie zustand, obwohl sie gar nicht vergnügt darüber war.

Ihre Gedanken bewegten sich aber in einer ganz anderen Richtung, als der Oberst vermutete, sie wäre nicht darüber darüber Rücksicht ablegen sollen, wie wäre nicht dazu im Hause gewesen. Ein sonderbares und unheimliches Gefühl von Trauer bemächtigte sich ihrer zunächst. Rücksichtete sie sich, den Oberen mit einem jungen Manne zusammen zu sehen, die sie Angst vor sich fühlte, oder fand sie auf den Gedanken, daß etwas an ihr vorübergegangen war, etwas von dem jütländischen, beruhenden Heft der Jugend, etwas Eigenartiges, Volles und Verwombtes, das nur die Jugend empfangen und geben kann, und das nichts auf Erden zu erreichen vermag?

Sie wußte es nicht.

Doch ein Meer von Tränen, die sie nur mit der äußersten Mühe zu unterdrücken vermochte, stieg in ihr auf.

Früher pflegte sie nicht zu weinen, höchstens bei Todesfällen und an Gräbern; doch dieses Gefühl war nicht mit den bitteren Tränen der Entbehrung verwandt, es kamte aus einer anderen Welt, aus warmer, lieben Quellen, die auf, und niedersinken, ohne Bitterkeit und Schmerz zu bringen; sie brachten nur eine schmeichelhafte Wehmheit aus, unbekannten Ländern, in die sie hätte ziehen mögen.

Sie hatte nicht gelernt, ihre Flüsse zu beherrschen, hatte auch nie dazu Veranlassung gehabt. Mit der Freude eines älteren Mannes, eine so junge Frau zu beobachten, betrachtete er sie, und seine Verliebtheit erreichte den Höhepunkt.

„Meine schöne, junge Frau, mein Vaterlöschchen, ja, das ist das richtige Wort! Ich dich betrachten; ich glaube, du bist die hellblauen Kleide am aller Schönsten.“ Das Meer, das dich umspült; du selbst tanzt mit allen deinen Spuren darauf empor, wie die schöne Vaterlöschchen.“ Er umfaßte sie und drückte sie an sich, daß sie fast erstickte. Er ist nicht die brennende Mutter, die sich in ihrem Gesicht verdeckte, auch nicht das Kindern der Sonne so rubigen Augen, und noch weniger, daß ein leichtes Rittertum erschütterte; er läßt nur, was er leben wollte, und denkt alles zu seinem Vorteile an.

„Wie konnte er auch anders!

Sie war ja sein Sohn, den fremde Augen felsen zu sehen befommen hatten. An den wenigen, die sie nahegetreten waren, war sie so toll und gleichgültig vorbeigegangen, daß sie kaum mit dem Auftreten ganz überflüssig gewesen war. Sie gehörte ihm so sicher und unbekümmert, wie die königlichen Obligationen, die er in seiner alten Schule lernte. Alles Verrückte war. Alter Vaterlos war geschmunden; selbst jetzt, da der erste junge Mann als sein und ihr Gott unter seinem Dache schlafen sollte, waren alle früheren Sträuße wie fortgeschwungen.

„Ich vergehe ja ganz den anderen, weit wichtigeren Brief, den du selbst lesen magst, wenn du Lust hast. Amnestie meldet seine Rückkehr in drei Wochen an – dein großer Briefschrank.“ Was sagst du dazu?

„Sie hatte das Gesetz abgemessen; als er es endlich zu lesen bekam, war es in Tränen gebrochen.

Die Amnestie trat auf seine Stufen auf, und schaute sie in seinen Augen auf, doch nur einen Moment, einen einzigen Moment, dann hatte die Liebe alles wieder verschlungen.

„Mein teurer Sohn, was ist denn, sind dir deine Gäste lästig?“

„Nein, sie war nichts lästig, nur so sonderbar war ihre Mutter – darum brachte er sich nicht zu kümmern – auch nicht eine blöde Bemerkung, damit sie geweckt hätte. Mit Mutter und unter vielen Verabschiedungen kam sie endlich los. Er wollte mit; doch sie bat ihn, Amalie zu unterhalten, die gar nicht wußte, was aus ihr geworden war.

„Jetzt, da die Amalie da war, wo der Sohn kommen sollte, dachte er nicht an die Gedanken, die bei einer jungen Ehefrau eintreten konnten. Diese jahrelangen Schreckbilder waren fortgeschwunden, – so heilig kann eine menschliche Seele lange Zeit durch ihre heimlichen Gedanken mit Anstellungen und Kummerleid kämpfen – sie pflegten ja letzten Ausdruck zu bekommen, kommen aber in ganz anderer Form, als man es sich denkt. Selbst über den Helm des jungen Adlers war er eigentlich zu außerordentlich nur ein paar Tage.

„Stella war ein Engel! Konnte er ihr ererbendes Gesicht, ihre Tränen vergessen? Sie fragte nur nichts danach, ob Fremde kamen; im Gegenteil, er hatte es ja deutlich gesagt. Was hatte er denn zu fürchten? Und nun war es recht gut, daß Amalie bei ihnen war.

**Marekko!** Erst vor einigen Tagen hat der französische Minister des Auswärtigen in der Kammer erklärt, Frankreich müsse im Marokko das letzte Wort zu sprechen haben. Damit sollte England sich einverstanden erklären haben?

#### Das Einlenken der Poles.

Die von der Poles auf die Reformnote Polens und Österreich-Ungarns erzielte Antwort lautet: Die hohe Poles hat das Memorandum des Vertreters Freiherrn v. Galice und Sintowiss vom 10. November empfangen und von ihm Kenntnis genommen. Sie nimmt mit von den Verhandlungen, die sie über die vollständige Wahrung der Sonderrechte, die Aufrechterhaltung des status quo, die Abtug der Gebarden und den Preisgabe des Reiches gegen worden sind, ebenso wie von den Erfahrungen über den provisorischen Charakter und die aus zwei Jahren bestehende Geltingsdauer der Verhandlungen, die zur Sicherstellung der Ausführung der auf Vorschlag der beiden Regierungen im Herbst angenommenen Reformen getroffen werden soll, an deren Durchführung die hohe Poles in loyaler Weise teilhat. Die hohe Poles erklärt, sie nehme im Prinzip die zuerst in dem Memorandum aufgezählten Punkte an; sie behalte sich jedoch vor, in Verhandlungen über deren Inhalt einzutreten, um sich über die Einzelheiten ihrer Anwendung zu verständigen, indem sie den ersten und den zweiten Punkt des Programms mit der Unabhängigkeit, den Sonderrechten, dem Preisgabe der Regierung und dem status quo in Einklang bringen. Eine vorbehaltlose Annahme des Reformprogramms ist auch das nicht. Dazu ist die rheinische Diplomatie nur zu bringen, wenn die freien Kriegsleute ihre Kanonen auf die Sultanstreitenden richten, und auch dann sagt man nur „ja“, um, wenn die löslichen Männer verschwunden sind, wieder in den alten Schlanders zurück zu verlassen. An eine wirkliche Durchführung der Reform glauben wir darum nicht. Das Wiederauflammen des Aufstands im Frühjahr wird denen Recht geben, die jetzt an der ethischen Weisheit des Sultans zweifeln.

#### Deutsches Reich.

**A. Berlin.** 20. November. Um 9.30 Dienste des Polen. Welche gewaltsame „Durchsetzung“ das Zentrum im Dienste des Polen zu machen hofft es, lehrt das Verhältnis des seitenden Bevölkerungsgebiets gegenüber den polnischen Polonisten. Gegenüber der Berliner Polonie verfügt das polnische Konsulat in Berlin. Besonders verlangen die Berliner Polen durch Polonisierung des katholischen Geistlicherdienstes in der Reichshauptstadt nicht weniger, als daß in allen katholischen Kirchen Berlin bei Taufen, Trauungen, Begegnungen, Beichtunterricht und Predigt auf Wunsch die polnische Sprache angewandt werde, und daß in sämtlichen katholischen Kirchen Berlins, sowie in Wilmersdorf, Charlottenburg und Schöneberg, in jedem Sonntag polnische Predigt mit polnischem Gesange stattfinden soll. Diesen nachlosen Forderungen hat die „König. Volkszeitung“ in hämischer Weise vor allem unter der Begründung zugeschaut, daß die Berliner Polen mit ihren deutschen Sprachkenntnissen wohl einigermaßen im privaten und geschäftlichen Leben auskommen könnten, aber deutsche Predigten so wenig verstehen, wie ein Frankreich reisender Deutscher, der mit Akzent und Schallern sich so verständigen vermöge, französische Predigten. Die Distanzlichkeit eines derartigen Vergleichs scheint, nachdem die erste Hufe sich gelegt, auch von der „König. Volkszeitung“ erkannt worden zu sein. Was für eine Anwendung jedoch steht das rheinische Zentrumgebiets an jener Erkenntnis? Keine andere, als den Ostland, dem Volontäte immer noch weiter eingeschwärzt! Denn die „König. Volkszeitung“ schreibt würdig: „Selbst, wenn sie [die Polen] ... das Deutsche ebenso gut verstehen, als ihre polnische Mutter sprache, hätten sie doch ein natürliches Recht auf polnische Predigten, auf Anwendung der polnischen Sprache bei Taufen polnischer Kinder und bei Trauungen polnischer Brautleute.“ Auf diesem Standpunkt hat die „König. Volkszeitung“ bis vor kurzem nicht gehandelt. Als nämlich im November 1890 die Thüringer Zeitung Coblenza gegen die Bischofs von Ermland und von Münster die beständigen Verbindungen rüttelt, weil der ertere in polnischen Parochien eine deutsche Predigt im Monat angeordnet hatte, der letztere die Polen in Bottrop nicht mit polnischen Predigten versorgte, führte die „König. Volkszeitung“, nach der „Germania“, die Maßnahmen des Bischofs von Münster zur geistlichen Versorgung der Bottropser Polen auf und fuhr dann wörtlich fort: „Leiderlich sind gerade dort (in Bottrop) sehr viele Polen der deutschen Sprache so weit mächtig, daß sie deutsche Predigten recht gut verstehen. Viel von ihnen sind eben in Bottrop geboren und haben die dortige Volkschule besucht. Ueberdies beherrscht einer der Priester die polnische Sprache so weit, daß er denjenigen, die in dieser Sprache lehren wollen, behilflich sein kann. Darauf dürfte für die Seelsorge der Polen in Bottrop genügend gesorgt sein.“

Sie war ja ein schöner und angenehmer Ableiter, oder noch besser, sie besaß Anziehungskraft.

Der Oberst war ein solches Wunder von liebenswürdigkeit, als er sie im Garten aussuchte, daß es ihr mit einem Male klar wurde, was für ein guter Ehemann er sein müsse.

#### Drittes Kapitel.

Stoffe kam zum Diner, das Schloß 4 Uhr nachmittag, und der junge Franz Blod meinte Stunden später.

Der Oberst war in Uniform und sah vorzüglich aus. Mit seinem tadellosen, reizvollen Lächeln eroberte er sich den Obersten sofort im Sturm, und selbst der Umstand, daß er nicht verlobt war — wenigstens trug er keinen Ring, wie auch Niels ihn erklärt hatte —, machte keinen Eindruck auf den Obersten, der jede Bewegung seiner Frau mit den bewundernden Augen der Berlichkeit verfolgte. Sie nahm sich als Berlin vorzüglich aus, und ihre Tochter hatte Zeit in Leipzig genommen. Sie trug ein weißes Kleid aus weichem Stoff, hatte um den Hals und die Taille Bänder und Schleifen von tiefschwarzem blauer Farbe, und trug dazu einen hübschen, alten Schmuck von Topasen. Ihr gewöhnlich matthafer Teint hatte einen entzückenden Schwimmer von Hellrot, und ihre Augen erschienen größer als sonst; das alles machte sie so natürlich, trug der ungewöhnlichen Situation, denn es war bekannt, daß man sonst in diesem Hause nie mehrere Gäste auf einmal empfing.

Niemands wunderte sich über das Auftreten der jungen Frau mehr als Amalie Bruns. Sie botte an, gekleidet, sie könnte sich nur unter einem Park garnieren und breit lächelnd ohne so gut ausnehmen. Ihre Augen blickten so fest so viele Mängel, wenn man jeden für sich betrachtete. Sie beruhigende Haltung gab nicht die weibliche Anmut ihres Etwas-Wohlbleibens, das zu allen Seiten hin eine Entzückung einer Dame der großen Adelte ist und bleibt. Stoffe saß während der Mittagsmahlzeit aus, als hätte sie die ganze Zeit unter dem Einfluß eines düsternen Sonnenstrahls verbracht; und so war es auch; doch der Sonnenstrahl war der unbedeutendste Röhrer der Jugend. Sie hatte Sturm und Unwetter nie kennen gelernt. Einmal schüttete sie auch Amalie, als sie aufwuchs dem Obersten und dem Herrn. Sie sah ängstlich aus. Ihren Gedanken, so verschieden Lebendslauf im Gedanken durchging.

Am Vermutterung des Obersten hörte sich während der Wahlzeit heraus, daß Amalie und der Oberst sich ganz

selbstverständlich gilt für die Bottropser Polen entgegen, was für die Bottropser gilt. Fragt man aber, warum die „König. Volkszeitung“ am 24. November 1890 die geistliche Verfolgung der Bottropser Polen auf ihrer deutlichen Sprachkenntnis basierte, während sie am 20. November 1890 das Moment der Sprachkenntnis als völlig belanglos hinzustellte? Es darf hierauf gezeigt werden, daß der „König. Volkszeitung“ vor drei Jahren noch nicht aus dem Gedächtnis entwunden war, wie der Delegat Probst Meurer über die Verfolgung zur Polonisierung des katholischen Geistlicherdienstes in Berlin stand. Von Probst Meurer hatten die Berliner Polen im Juli 1890 eine Befreiung der polnischen Geistlicherdienste durch Abordnung einer Kommission gefordert, deren Leiter Herr Januszewski war. Am 20. Juli 1890 berichteten Berliner Blätter über den Erfolg dieser Bemühungen folgendes:

„Der Probst bemerkte, er begreife nicht, weshalb die in Berlin ansässigen Polen durchaus polnischen Geistlicherdienst haben wollten, sie bedienten sich ja doch im täglichen Leben hier, in einer rein deutschen Stadt, seit der deutschen Sprache und verständigen daher das Deutsche recht gut. Auch die Kinder können ausdrücklich deutsch und hören kein Bedürfnis nach polnischen Andachten. Im Übrigen sei die Ausübung eines jüngigen politischen Geistes für Berlin mit großer Schwierigkeit verbunden, zumal da es sogar für sein politische Bedeutung an polnischen Geiste liegen fiele.“

So hat sich die „König. Volkszeitung“ offenbar vorteilhaft bestimmt, der damalige Delegat gehabt. Heute sagt Gräflicher Dr. Frank, als Vertreter des polnischen Delegaten, den Polen die größtmögliche Verhinderung ihrer Wünsche zu — und die „König. Volkszeitung“ vergißt sofort völlig den Standpunkt, den sie vor wenigen Jahren noch eingetragen hat. So macht das Beneck zum im Konkurrenz der Polen handgreifliche Geistlicherdienste.

\* Berlin, 20. November. (Eröffnung der Matrizenbeiträger.) Da der jetzt bekannt gewordene Evangelisten aus dem Reichstag für 1904 schreibt die Freiheit: „Summa Summarum stellt sich hier nach dem Erat, soweit bis jetzt erschlich, ungünstiger gegen das Jahr um rund 17 Millionen Mark. Die noch ausstehenden Einstellungen werden das Bild nicht verbessern, sondern umgekehrt den Wert erhöhen.“ Vergleicht sofort völlig den Standpunkt, den sie vor wenigen Jahren noch eingetragen hat. So macht das Beneck zum im Konkurrenz der Polen handgreifliche Geistlicherdienste.

\* Berlin, 20. November. (Eröffnung der Matrizenbeiträger.) Da der jetzt bekannt gewordene Evangelisten aus dem Reichstag für 1904 schreibt die Freiheit:

„Summa Summarum stellt sich hier nach dem Erat, soweit bis jetzt erschlich, ungünstiger gegen das Jahr um rund 17 Millionen Mark. Die noch ausstehenden Einstellungen werden das Bild nicht verbessern, sondern umgekehrt den Wert erhöhen.“

Vergleicht sofort völlig den Standpunkt, den sie vor wenigen Jahren noch eingetragen hat. So macht das Beneck zum im Konkurrenz der Polen handgreifliche Geistlicherdienste.

\* Berlin, 20. November. (Eröffnung der Matrizenbeiträger.) Da der jetzt bekannt gewordene Evangelisten aus dem Reichstag für 1904 schreibt die Freiheit:

„Summa Summarum stellt sich hier nach dem Erat, soweit bis jetzt erschlich, ungünstiger gegen das Jahr um rund 17 Millionen Mark. Die noch ausstehenden Einstellungen werden das Bild nicht verbessern, sondern umgekehrt den Wert erhöhen.“

Vergleicht sofort völlig den Standpunkt, den sie vor wenigen Jahren noch eingetragen hat. So macht das Beneck zum im Konkurrenz der Polen handgreifliche Geistlicherdienste.

\* Berlin, 20. November. (Eröffnung der Matrizenbeiträger.) Da der jetzt bekannt gewordene Evangelisten aus dem Reichstag für 1904 schreibt die Freiheit:

„Summa Summarum stellt sich hier nach dem Erat, soweit bis jetzt erschlich, ungünstiger gegen das Jahr um rund 17 Millionen Mark. Die noch ausstehenden Einstellungen werden das Bild nicht verbessern, sondern umgekehrt den Wert erhöhen.“

Vergleicht sofort völlig den Standpunkt, den sie vor wenigen Jahren noch eingetragen hat. So macht das Beneck zum im Konkurrenz der Polen handgreifliche Geistlicherdienste.

\* Berlin, 20. November. (Eröffnung der Matrizenbeiträger.) Da der jetzt bekannt gewordene Evangelisten aus dem Reichstag für 1904 schreibt die Freiheit:

„Summa Summarum stellt sich hier nach dem Erat, soweit bis jetzt erschlich, ungünstiger gegen das Jahr um rund 17 Millionen Mark. Die noch ausstehenden Einstellungen werden das Bild nicht verbessern, sondern umgekehrt den Wert erhöhen.“

Vergleicht sofort völlig den Standpunkt, den sie vor wenigen Jahren noch eingetragen hat. So macht das Beneck zum im Konkurrenz der Polen handgreifliche Geistlicherdienste.

\* Berlin, 20. November. (Eröffnung der Matrizenbeiträger.) Da der jetzt bekannt gewordene Evangelisten aus dem Reichstag für 1904 schreibt die Freiheit:

„Summa Summarum stellt sich hier nach dem Erat, soweit bis jetzt erschlich, ungünstiger gegen das Jahr um rund 17 Millionen Mark. Die noch ausstehenden Einstellungen werden das Bild nicht verbessern, sondern umgekehrt den Wert erhöhen.“

Vergleicht sofort völlig den Standpunkt, den sie vor wenigen Jahren noch eingetragen hat. So macht das Beneck zum im Konkurrenz der Polen handgreifliche Geistlicherdienste.

\* Berlin, 20. November. (Eröffnung der Matrizenbeiträger.) Da der jetzt bekannt gewordene Evangelisten aus dem Reichstag für 1904 schreibt die Freiheit:

„Summa Summarum stellt sich hier nach dem Erat, soweit bis jetzt erschlich, ungünstiger gegen das Jahr um rund 17 Millionen Mark. Die noch ausstehenden Einstellungen werden das Bild nicht verbessern, sondern umgekehrt den Wert erhöhen.“

Vergleicht sofort völlig den Standpunkt, den sie vor wenigen Jahren noch eingetragen hat. So macht das Beneck zum im Konkurrenz der Polen handgreifliche Geistlicherdienste.

\* Berlin, 20. November. (Eröffnung der Matrizenbeiträger.) Da der jetzt bekannt gewordene Evangelisten aus dem Reichstag für 1904 schreibt die Freiheit:

„Summa Summarum stellt sich hier nach dem Erat, soweit bis jetzt erschlich, ungünstiger gegen das Jahr um rund 17 Millionen Mark. Die noch ausstehenden Einstellungen werden das Bild nicht verbessern, sondern umgekehrt den Wert erhöhen.“

Vergleicht sofort völlig den Standpunkt, den sie vor wenigen Jahren noch eingetragen hat. So macht das Beneck zum im Konkurrenz der Polen handgreifliche Geistlicherdienste.

\* Berlin, 20. November. (Eröffnung der Matrizenbeiträger.) Da der jetzt bekannt gewordene Evangelisten aus dem Reichstag für 1904 schreibt die Freiheit:

„Summa Summarum stellt sich hier nach dem Erat, soweit bis jetzt erschlich, ungünstiger gegen das Jahr um rund 17 Millionen Mark. Die noch ausstehenden Einstellungen werden das Bild nicht verbessern, sondern umgekehrt den Wert erhöhen.“

Vergleicht sofort völlig den Standpunkt, den sie vor wenigen Jahren noch eingetragen hat. So macht das Beneck zum im Konkurrenz der Polen handgreifliche Geistlicherdienste.

\* Berlin, 20. November. (Eröffnung der Matrizenbeiträger.) Da der jetzt bekannt gewordene Evangelisten aus dem Reichstag für 1904 schreibt die Freiheit:

„Summa Summarum stellt sich hier nach dem Erat, soweit bis jetzt erschlich, ungünstiger gegen das Jahr um rund 17 Millionen Mark. Die noch ausstehenden Einstellungen werden das Bild nicht verbessern, sondern umgekehrt den Wert erhöhen.“

Vergleicht sofort völlig den Standpunkt, den sie vor wenigen Jahren noch eingetragen hat. So macht das Beneck zum im Konkurrenz der Polen handgreifliche Geistlicherdienste.

\* Berlin, 20. November. (Eröffnung der Matrizenbeiträger.) Da der jetzt bekannt gewordene Evangelisten aus dem Reichstag für 1904 schreibt die Freiheit:

„Summa Summarum stellt sich hier nach dem Erat, soweit bis jetzt erschlich, ungünstiger gegen das Jahr um rund 17 Millionen Mark. Die noch ausstehenden Einstellungen werden das Bild nicht verbessern, sondern umgekehrt den Wert erhöhen.“

Vergleicht sofort völlig den Standpunkt, den sie vor wenigen Jahren noch eingetragen hat. So macht das Beneck zum im Konkurrenz der Polen handgreifliche Geistlicherdienste.

\* Berlin, 20. November. (Eröffnung der Matrizenbeiträger.) Da der jetzt bekannt gewordene Evangelisten aus dem Reichstag für 1904 schreibt die Freiheit:

„Summa Summarum stellt sich hier nach dem Erat, soweit bis jetzt erschlich, ungünstiger gegen das Jahr um rund 17 Millionen Mark. Die noch ausstehenden Einstellungen werden das Bild nicht verbessern, sondern umgekehrt den Wert erhöhen.“

Vergleicht sofort völlig den Standpunkt, den sie vor wenigen Jahren noch eingetragen hat. So macht das Beneck zum im Konkurrenz der Polen handgreifliche Geistlicherdienste.

\* Berlin, 20. November. (Eröffnung der Matrizenbeiträger.) Da der jetzt bekannt gewordene Evangelisten aus dem Reichstag für 1904 schreibt die Freiheit:

„Summa Summarum stellt sich hier nach dem Erat, soweit bis jetzt erschlich, ungünstiger gegen das Jahr um rund 17 Millionen Mark. Die noch ausstehenden Einstellungen werden das Bild nicht verbessern, sondern umgekehrt den Wert erhöhen.“

Vergleicht sofort völlig den Standpunkt, den sie vor wenigen Jahren noch eingetragen hat. So macht das Beneck zum im Konkurrenz der Polen handgreifliche Geistlicherdienste.

\* Berlin, 20. November. (Eröffnung der Matrizenbeiträger.) Da der jetzt bekannt gewordene Evangelisten aus dem Reichstag für 1904 schreibt die Freiheit:

„Summa Summarum stellt sich hier nach dem Erat, soweit bis jetzt erschlich, ungünstiger gegen das Jahr um rund 17 Millionen Mark. Die noch ausstehenden Einstellungen werden das Bild nicht verbessern, sondern umgekehrt den Wert erhöhen.“

Vergleicht sofort völlig den Standpunkt, den sie vor wenigen Jahren noch eingetragen hat. So macht das Beneck zum im Konkurrenz der Polen handgreifliche Geistlicherdienste.

\* Berlin, 20. November. (Eröffnung der Matrizenbeiträger.) Da der jetzt bekannt gewordene Evangelisten aus dem Reichstag für 1904 schreibt die Freiheit:

„Summa Summarum stellt sich hier nach dem Erat, soweit bis jetzt erschlich, ungünstiger gegen das Jahr um rund 17 Millionen Mark. Die noch ausstehenden Einstellungen werden das Bild nicht verbessern, sondern umgekehrt den Wert erhöhen.“

Vergleicht sofort völlig den Standpunkt, den sie vor wenigen Jahren noch eingetragen hat. So macht das Beneck zum im Konkurrenz der Polen handgreifliche Geistlicherdienste.

\* Berlin, 20. November. (Eröffnung der Matrizenbeiträger.) Da der jetzt bekannt gewordene Evangelisten aus dem Reichstag für 1904 schreibt die Freiheit:

„Summa Summarum stellt sich hier nach dem Erat, soweit bis jetzt erschlich, ungünstiger gegen das Jahr um rund 17 Millionen Mark. Die noch ausstehenden Einstellungen werden das Bild nicht verbessern, sondern umgekehrt den Wert erhöhen.“

Vergleicht sofort völlig den Standpunkt, den sie vor wenigen Jahren noch eingetragen hat. So macht das Beneck zum im Konkurrenz der Polen handgreifliche Geistlicherdienste.

\* Berlin, 20. November. (Eröffnung der Matrizenbeiträger.) Da der jetzt bekannt gewordene Evangelisten aus dem Reichstag für 1904 schreibt die Freiheit:

„Summa Summarum stellt sich hier nach dem Erat, soweit bis jetzt erschlich, ungünstiger gegen das Jahr um rund 17 Millionen Mark. Die noch ausstehenden Einstellungen werden das Bild nicht verbessern, sondern umgekehrt den Wert erhöhen.“

Vergleicht sofort völlig den Standpunkt, den sie vor wenigen Jahren noch eingetragen hat. So macht das Beneck zum im Konkurrenz der Polen handgreifliche Geistlicherdienste.

\* Berlin, 20. November. (Eröffnung der Matrizenbeiträger.) Da der jetzt bekannt gewordene Evangelisten aus dem Reichstag für 1904 schreibt die Freiheit:

„Summa Summarum stellt sich hier nach dem Erat, soweit bis jetzt erschlich, ungünstiger gegen das Jahr um rund 17 Millionen Mark. Die noch ausstehenden Einstellungen werden das Bild nicht verbessern, sondern umgekehrt den Wert erhöhen.“

Vergleicht sofort völlig den Standpunkt, den sie vor wenigen Jahren noch eingetragen hat. So macht das Beneck zum im Konkurrenz der Polen handgreifliche Geistlicherdienste.

\* Berlin, 20. November. (Eröffnung der Matrizenbeiträger.) Da der jetzt bekannt gewordene Evangelisten aus dem Reichstag für 1904 schreibt die Freiheit:

</div

## Uffriss.

\* Eisenach, 26. November. Der gesetzgebende Rat ist heute eröffnet worden. Der Gouverneur erklärte, daß hieraus fürein in Eisenach eine Konferenz abgehalten werden sollte, auf der alle Teile des Staates vertreten sein sollen. Professor Koch wurde ebenfalls zugelassen sein und werde mit der Kommission über die Unterbreitung der unter dem Namen Blutharren bekannten Bischöfe verhandeln.

## Kunst.

### Venezia; Santa Domingo.

\* New York, 26. November. Ein Telegramm aus Panama besagt, daß die Justiz heute zusammengetreten ist und einstimmig beschlossen hat, den Kanalvertrag zu ratifizieren, sobald es vorliege.

\* Washington, 26. November. (Reuters Bureau.) Das amerikanische Bündnis in Santo Domingo telegraphiert unter dem getragenen Datum: Hier berichtet jetzt völzige Kube- General José V. Gil und seine Männer sind auf der Reise nach Cuba. Die amerikanischen Marinemannen sind auf Santo Domingo zurückgekehrt worden, da die Revolutionäre sich für die Freiheit und die gefährliche Sicherheit aller Schiffe verantworten haben. Die Präfektur wird in drei Monaten stattfinden.

## Floote.

\* Rio, 26. November. Die Bereitstellung der Rekruten des Marinettes im Bereich der Marinestation der Flotte und gehen mittag im Hafen des Abenteuer Prinz Heinrich von Preußen im Empfangsraum der ersten Rekrutenschule zu Rio fort.

\* Der bisherige Chef der Marinestation der Nordsee Admiral Thommen gibt bei seiner Verabschiedung den Kaiserlichen Grabschein, durch den ihm die erbetene Entlassung bewilligt wurde. In dem Grabschein ist der guten Dienste gedacht, die Admiral Thommen durch die Leitung der Schießausbildung bei Marus gezeigt habe.

## Königreich Sachsen.

\* Leipzig, 27. November. In der Begleitung Sr. Projekts des Königs, der heute abend gegen 150 Uhr, wie wir berichten, in Leipzig eintrifft, um morgen früh auf Süßig-Wittenbergs Reiter zu jagen, werden ihm bestimmt: Hofmarschall H. Haug, Oberhofjägermeister Freiherr v. d. Busse-Greifholt, Kammerherr Greifherr v. Goeden auf Verbißdorff und Adjutant Major v. Deden.

\* Leipzig, 27. November. Der König hat dem Oberlehrer an der Thomasschule Dr. phil. Johannes Georg Schubert, dem Oberlehrer an der Nikolaischule Cand. rer. min. Heinrich Kahn, dem Direktor der IV. Realschule Dr. phil. Emil Arthur Gustav v. und zwei schon gemeinsam dem Oberlehrer an der II. Realschule Richard Ernst Körner, nämlich in Leipzig, den Titel und Band als Professor verliehen.

\* Leipzig, 27. November. Wie wir schon mitteilten, wird die Universität Leipzig auf der Weltausstellung in St. Louis in Amerika im Jahre 1904 vertreten sein; die Vorbereitungen dazu sind in vollem Gange. Die Totalansicht von den Hauptgebäuden der Universität werden unter Rahmen in einem besonderen Raum des deutschen Pavillons an der Wand aufgehängt werden, während im gleichen Raum auf einer Tafel ein Album aufgestellt wird, das zahlreiche photographische Spezialaufnahmen von den wissenschaftlichen Instituten unserer Universität enthält.

\* Leipzig, 27. November. In der Ecke der Stötterer- und der Soher-Straße sprang ein Stück der Bahn Stötterer in das Gebiet der Stadt Leipzig hinein. Bei der Herstellung der legtgennannten Straße, die dort, wo sie in die Stötterer-Straße einmündet, auf Stötterer-Bahn liegt, ergeben sich deshalb verschiedene Unzuträglichkeiten. Um diese zu beseitigen, ist vom Rat ein Arealkauf mit der Gemeinde Stötterer vereinbart worden, und zwar dergestalt, daß die Häuser an der östlichen Seite der Soher-Straße ganz auf Stötterer-Bahn zu stehen kommen, der Straßenkörper aber in der ganzen Länge der Straße in Leipzig gehoben. Die Baustützlinie würde also die Grenze bilden. Über die Errichtung der Anlagenleitungen wird eine gemeinsame, von der Gemeinde Stötterer aufgestellte Ortsgruppe zu erlassen sein. Der Rat hat die Stadtverordneten um Genehmigung des Arealkaufs gebeten.

\* Leipzig, 27. November. Wie wir schon mitteilten, wird die Universität Leipzig auf der Weltausstellung in St. Louis in Amerika im Jahre 1904 vertreten sein; die Vorbereitungen dazu sind in vollem Gange. Die Totalansicht von den Hauptgebäuden der Universität werden unter Rahmen in einem besonderen Raum des deutschen Pavillons an der Wand aufgehängt werden, während im gleichen Raum auf einer Tafel ein Album aufgestellt wird, das zahlreiche photographische Spezialaufnahmen von den wissenschaftlichen Instituten unserer Universität enthält.

\* Leipzig, 27. November. Am heutigen Tage stand unter Leitung des Obers. Oberst Dörsching, Kommandeur des 14. Infanterie-Regiments Nr. 178, eine Gelddienstübung dieses Regiments statt, an welcher Abteilungen des 11. Infanterie-Regiments Nr. 180 und des 2. Infanterie-Regiments "König Carol" Nr. 19 teilnahmen. In diesem Zweck wurde das erste Bataillon des 14. Infanterie-Regiments Nr. 178 heute 7 Uhr 5 Minuten vormittags mittels Eisenbahn von hier nach Wittenberg befördert. Die Übung stellte sich in dem Gewände jüdisch Mägden ab. Eine Abteilung Eisenbahn wurde in der Nacht vom 25. zum 26. d. M. in Wittenberg bei Eisenbahn versammelt. Die Abteilungen der Garnisonen Eisenbahn, Böhlen, Leipzig und Grimma feierten heute mittags Befreiungstage, die den Garnisonen Wittenberg und Eisenbahn in ihre Garnisonen zurück.

\* Leipzig, 27. November. In den gestern abend im "Prinz Heinrich" unter Vorw. des Herrn Bädermeier-Simon abgehaltenen Vierteljährerversammlung des Innungsbaus und des Innungsausschusses gab der Vorsitzende zunächst ein Schreiben des Herrn Direktor Pache, der Ausgestaltung des Fortbildungshauswesens betreffend, bekannt. Der in Verbindung mit den Innungen gebildete Ausschuß werde am kommenden Dienstag seine erste Sitzung halten. Weiter machte der Vorsitzende Mitteilung über verschiedene Abstimmungen, zu denen der Innungsausschuß Oldenburg-Abdeputationen entstand, aber das an die Schulen gerichtete Schreiben wegen Ausbildung leichter Kinder zu handwerkern sei. Zu erwähnen ist weiter, daß der für das Schriftstellerei-Schulwesen gebildete Sonderausschuß bisher vier Sitzungen abgehalten hat. Der Hauptausschuß der Tagesordnung bildete die Belehrungssitzung über die Ausstellung von Fortbildungsarbeiten im Jahre 1904. Hierzu lag ein Antrag der Tapetierinnung vor, in welchem der Wunsch ausgedrückt wurde, daß bei der Prämierung von Arbeiten in erster Linie eigene Arbeiten der Schüler in Betracht gezogen werden sollen, nicht aber solche Arbeiten, die mit anderen, z. B. mit Arbeiten anderer Gewerbe vermischt sind. Dieser erhebt sich eine längere Debatte, in der von verschiedenen Rednern darum eingehandelt wurde, daß sich eine Zusammenstellung verschiedener Arbeiten oft gar nicht umsetzen lasse, um ein vollständiges Bild zu gewinnen. Außerdem wurde bestimmt, daß durch freie Autoren die eigentliche Belehrungsdarstellung in manchen Fällen sehr in den Hintergrund trete, und oft ein ganz irriger Eindruck, und sogar nicht nur auf das beschuldigte Publikum im allge-

mehr, hervorgerufen werden könne. Schließlich erledigte sich die Angelegenheit damit, daß vom Vorstand die Ausstellung erließt wurde, es werde bei künftigen Ausstellungen im Sinne des gehaltenen Antrages verfahren werden. In die Kommission zur Vorbereitung der nächsten Ausstellung wurden gewählt die Herren Schlossermeister Scheide, Schneidermeister Hanau, Tapetiermeister Schenk und Schuhmachermeister Graudner. Damit erreichte die Verhandlung ihr Ende.

\* Der Kunstmaler Karl August Richter in Leipzig-Sindern feiert morgen sein 25-jähriges Werkstattleben in der Glengalerie von Bleier & Weißheit in Leipzig-Sindern, Gleicherstraße 8/10.

\* New York, 26. November. Ein Telegramm aus Panama besagt, daß die Justiz heute zusammengetreten ist und einstimmig beschlossen hat, den Kanalvertrag zu ratifizieren, sobald es vorliege.

\* Washington, 26. November. (Reuters Bureau.) Das amerikanische Bündnis in Santo Domingo telegraphiert unter dem getragenen Datum: Hier berichtet jetzt völzige Kube- General José V. Gil und seine Männer sind auf der Reise nach Cuba. Die amerikanischen Marinemannen sind auf Santo Domingo zurückgekehrt worden, da die Revolutionäre sich für die Freiheit und die gefährliche Sicherheit aller Schiffe verantworten haben. Die Präfektur wird in drei Monaten stattfinden.

\* Leipzig, 27. November. Im vergangenen Nachtpausen aus der zweiten Etage eines Hauses der Akademie eine unbekannte Frauensperson auf die Straße hinab und blieb bewußtlos liegen. Sie hatte einen Schädelbruch und einen Bruch des rechten Beines davongetragen und wurde mittels Krankenwagen ins Krankenhaus gebracht. Diese hatte sich unbedingt in dem Zimmer eines dort wohnhaften Herrn aufgehalten, weshalb von anderen Besuchern gewußt ihrer Bewegung ein Schlaganfall verdeckt wurde. Als dieser erschien, machte die Unbekannte den geschilderten Sprung.

\* In einem Hause der Zweinanderstraße in Anger-Crottendorf kam gestern die Person eines Zigarettenhändlers beim Transport eines Kinderwagens auf der Treppe zu Fall und brach den linken Arm.

\* In einem Grundstück am der Windmühlenstraße fand sich vergangene Nacht ein Werkzeugfabrikant aus Böhmen, der sich hier vorübergehend aufhielt, durch Einatmen von Benzintas zu vergiften. Er erholte indes seinen Zweck nicht, sondern wurde noch lebend ins Stadtkrankenhaus eingeliefert. Der Grund zu dieser Tat ist bis jetzt nicht feststellbar, da der Mann zur Zeit noch demütig war.

\* In einer Stadt am der Windmühlenstraße fand sich vergangene Nacht ein Werkzeugfabrikant aus Böhmen, der sich hier vorübergehend aufhielt, durch Einatmen von Benzintas zu vergiften. Er erholte indes seinen Zweck nicht, sondern wurde noch lebend ins Stadtkrankenhaus eingeliefert. Der Grund zu dieser Tat ist bis jetzt nicht feststellbar, da der Mann zur Zeit noch demütig war.

\* In einer Wohnung in der Windmühlenstraße fand sich vergangene Nacht ein Werkzeugfabrikant aus Böhmen, der sich hier vorübergehend aufhielt, durch Einatmen von Benzintas zu vergiften. Er erholte indes seinen Zweck nicht, sondern wurde noch lebend ins Stadtkrankenhaus eingeliefert. Der Grund zu dieser Tat ist bis jetzt nicht feststellbar, da der Mann zur Zeit noch demütig war.

\* In einer Wohnung in der Windmühlenstraße fand sich vergangene Nacht ein Werkzeugfabrikant aus Böhmen, der sich hier vorübergehend aufhielt, durch Einatmen von Benzintas zu vergiften. Er erholte indes seinen Zweck nicht, sondern wurde noch lebend ins Stadtkrankenhaus eingeliefert. Der Grund zu dieser Tat ist bis jetzt nicht feststellbar, da der Mann zur Zeit noch demütig war.

\* In einer Wohnung in der Windmühlenstraße fand sich vergangene Nacht ein Werkzeugfabrikant aus Böhmen, der sich hier vorübergehend aufhielt, durch Einatmen von Benzintas zu vergiften. Er erholte indes seinen Zweck nicht, sondern wurde noch lebend ins Stadtkrankenhaus eingeliefert. Der Grund zu dieser Tat ist bis jetzt nicht feststellbar, da der Mann zur Zeit noch demütig war.

\* In einer Wohnung in der Windmühlenstraße fand sich vergangene Nacht ein Werkzeugfabrikant aus Böhmen, der sich hier vorübergehend aufhielt, durch Einatmen von Benzintas zu vergiften. Er erholte indes seinen Zweck nicht, sondern wurde noch lebend ins Stadtkrankenhaus eingeliefert. Der Grund zu dieser Tat ist bis jetzt nicht feststellbar, da der Mann zur Zeit noch demütig war.

\* In einer Wohnung in der Windmühlenstraße fand sich vergangene Nacht ein Werkzeugfabrikant aus Böhmen, der sich hier vorübergehend aufhielt, durch Einatmen von Benzintas zu vergiften. Er erholte indes seinen Zweck nicht, sondern wurde noch lebend ins Stadtkrankenhaus eingeliefert. Der Grund zu dieser Tat ist bis jetzt nicht feststellbar, da der Mann zur Zeit noch demütig war.

\* In einer Wohnung in der Windmühlenstraße fand sich vergangene Nacht ein Werkzeugfabrikant aus Böhmen, der sich hier vorübergehend aufhielt, durch Einatmen von Benzintas zu vergiften. Er erholte indes seinen Zweck nicht, sondern wurde noch lebend ins Stadtkrankenhaus eingeliefert. Der Grund zu dieser Tat ist bis jetzt nicht feststellbar, da der Mann zur Zeit noch demütig war.

\* In einer Wohnung in der Windmühlenstraße fand sich vergangene Nacht ein Werkzeugfabrikant aus Böhmen, der sich hier vorübergehend aufhielt, durch Einatmen von Benzintas zu vergiften. Er erholte indes seinen Zweck nicht, sondern wurde noch lebend ins Stadtkrankenhaus eingeliefert. Der Grund zu dieser Tat ist bis jetzt nicht feststellbar, da der Mann zur Zeit noch demütig war.

\* In einer Wohnung in der Windmühlenstraße fand sich vergangene Nacht ein Werkzeugfabrikant aus Böhmen, der sich hier vorübergehend aufhielt, durch Einatmen von Benzintas zu vergiften. Er erholte indes seinen Zweck nicht, sondern wurde noch lebend ins Stadtkrankenhaus eingeliefert. Der Grund zu dieser Tat ist bis jetzt nicht feststellbar, da der Mann zur Zeit noch demütig war.

\* In einer Wohnung in der Windmühlenstraße fand sich vergangene Nacht ein Werkzeugfabrikant aus Böhmen, der sich hier vorübergehend aufhielt, durch Einatmen von Benzintas zu vergiften. Er erholte indes seinen Zweck nicht, sondern wurde noch lebend ins Stadtkrankenhaus eingeliefert. Der Grund zu dieser Tat ist bis jetzt nicht feststellbar, da der Mann zur Zeit noch demütig war.

\* In einer Wohnung in der Windmühlenstraße fand sich vergangene Nacht ein Werkzeugfabrikant aus Böhmen, der sich hier vorübergehend aufhielt, durch Einatmen von Benzintas zu vergiften. Er erholte indes seinen Zweck nicht, sondern wurde noch lebend ins Stadtkrankenhaus eingeliefert. Der Grund zu dieser Tat ist bis jetzt nicht feststellbar, da der Mann zur Zeit noch demütig war.

\* In einer Wohnung in der Windmühlenstraße fand sich vergangene Nacht ein Werkzeugfabrikant aus Böhmen, der sich hier vorübergehend aufhielt, durch Einatmen von Benzintas zu vergiften. Er erholte indes seinen Zweck nicht, sondern wurde noch lebend ins Stadtkrankenhaus eingeliefert. Der Grund zu dieser Tat ist bis jetzt nicht feststellbar, da der Mann zur Zeit noch demütig war.

\* In einer Wohnung in der Windmühlenstraße fand sich vergangene Nacht ein Werkzeugfabrikant aus Böhmen, der sich hier vorübergehend aufhielt, durch Einatmen von Benzintas zu vergiften. Er erholte indes seinen Zweck nicht, sondern wurde noch lebend ins Stadtkrankenhaus eingeliefert. Der Grund zu dieser Tat ist bis jetzt nicht feststellbar, da der Mann zur Zeit noch demütig war.

\* In einer Wohnung in der Windmühlenstraße fand sich vergangene Nacht ein Werkzeugfabrikant aus Böhmen, der sich hier vorübergehend aufhielt, durch Einatmen von Benzintas zu vergiften. Er erholte indes seinen Zweck nicht, sondern wurde noch lebend ins Stadtkrankenhaus eingeliefert. Der Grund zu dieser Tat ist bis jetzt nicht feststellbar, da der Mann zur Zeit noch demütig war.

\* In einer Wohnung in der Windmühlenstraße fand sich vergangene Nacht ein Werkzeugfabrikant aus Böhmen, der sich hier vorübergehend aufhielt, durch Einatmen von Benzintas zu vergiften. Er erholte indes seinen Zweck nicht, sondern wurde noch lebend ins Stadtkrankenhaus eingeliefert. Der Grund zu dieser Tat ist bis jetzt nicht feststellbar, da der Mann zur Zeit noch demütig war.

\* In einer Wohnung in der Windmühlenstraße fand sich vergangene Nacht ein Werkzeugfabrikant aus Böhmen, der sich hier vorübergehend aufhielt, durch Einatmen von Benzintas zu vergiften. Er erholte indes seinen Zweck nicht, sondern wurde noch lebend ins Stadtkrankenhaus eingeliefert. Der Grund zu dieser Tat ist bis jetzt nicht feststellbar, da der Mann zur Zeit noch demütig war.

\* In einer Wohnung in der Windmühlenstraße fand sich vergangene Nacht ein Werkzeugfabrikant aus Böhmen, der sich hier vorübergehend aufhielt, durch Einatmen von Benzintas zu vergiften. Er erholte indes seinen Zweck nicht, sondern wurde noch lebend ins Stadtkrankenhaus eingeliefert. Der Grund zu dieser Tat ist bis jetzt nicht feststellbar, da der Mann zur Zeit noch demütig war.

\* In einer Wohnung in der Windmühlenstraße fand sich vergangene Nacht ein Werkzeugfabrikant aus Böhmen, der sich hier vorübergehend aufhielt, durch Einatmen von Benzintas zu vergiften. Er erholte indes seinen Zweck nicht, sondern wurde noch lebend ins Stadtkrankenhaus eingeliefert. Der Grund zu dieser Tat ist bis jetzt nicht feststellbar, da der Mann zur Zeit noch demütig war.

\* In einer Wohnung in der Windmühlenstraße fand sich vergangene Nacht ein Werkzeugfabrikant aus Böhmen, der sich hier vorübergehend aufhielt, durch Einatmen von Benzintas zu vergiften. Er erholte indes seinen Zweck nicht, sondern wurde noch lebend ins Stadtkrankenhaus eingeliefert. Der Grund zu dieser Tat ist bis jetzt nicht feststellbar, da der Mann zur Zeit noch demütig war.

\* In einer Wohnung in der Windmühlenstraße fand sich vergangene Nacht ein Werkzeugfabrikant aus Böhmen, der sich hier vorübergehend aufhielt, durch Einatmen von Benzintas zu vergiften. Er erholte indes seinen Zweck nicht, sondern wurde noch lebend ins Stadtkrankenhaus eingeliefert. Der Grund zu dieser Tat ist bis jetzt nicht feststellbar, da der Mann zur Zeit noch demütig war.

\* In einer Wohnung in der Windmühlenstraße fand sich vergangene Nacht ein Werkzeugfabrikant aus Böhmen, der sich hier vorübergehend aufhielt, durch Einatmen von Benzintas zu vergiften. Er erholte indes seinen Zweck nicht, sondern wurde noch lebend ins Stadtkrankenhaus eingeliefert. Der Grund zu dieser Tat ist bis jetzt nicht feststellbar, da der Mann zur Zeit noch demütig war.

\* In einer Wohnung in der Windmühlenstraße fand sich vergangene Nacht ein Werkzeugfabrikant aus Böhmen, der sich hier vorübergehend aufhielt, durch Einatmen von Benzintas zu vergiften. Er erholte indes seinen Zweck nicht, sondern wurde noch lebend ins Stadtkrankenhaus eingeliefert. Der Grund zu dieser Tat ist bis jetzt nicht feststellbar, da der Mann zur Zeit noch demütig war.

\* In einer Wohnung in der Windmühlenstraße fand sich vergangene Nacht ein Werkzeugfabrikant aus Böhmen, der sich hier vorübergehend aufhielt, durch Einatmen von Benzintas zu vergiften. Er erholte indes seinen Zweck nicht, sondern wurde noch lebend ins Stadtkrankenhaus eingeliefert. Der Grund zu dieser Tat ist bis jetzt nicht feststellbar, da der Mann zur Zeit noch demütig war.

\* In einer Wohnung in der Windmühlenstraße fand sich vergangene Nacht ein Werkzeugfabrikant aus Böhmen, der sich hier vorübergehend aufhielt, durch Einatmen von Benzintas zu vergiften. Er erholte indes seinen Zweck nicht, sondern wurde noch lebend ins Stadtkrankenhaus eingeliefert. Der Grund zu dieser Tat ist bis jetzt nicht feststellbar, da der Mann zur Zeit noch demütig war.

\* In einer Wohnung in der Windmühlenstraße fand sich vergangene Nacht ein Werkzeugfabrikant aus Böhmen, der sich hier vorübergehend aufhielt, durch Einatmen von Benzintas zu vergiften. Er erholte indes seinen Zweck nicht, sondern wurde noch lebend ins Stadtkrankenhaus eingeliefert. Der Grund zu dieser Tat ist bis jetzt nicht feststellbar, da der Mann zur Zeit noch demütig war.

\* In einer Wohnung in der Windmühlenstraße fand sich vergangene Nacht ein Werkzeugfabrikant aus Böhmen, der sich hier vorübergehend aufhielt, durch Einatmen von Benzintas zu vergiften. Er erholte indes seinen Zweck nicht, sondern wurde noch lebend ins Stadtkrankenhaus eingeliefert. Der Grund zu dieser Tat ist bis jetzt nicht feststellbar, da der Mann zur Zeit noch demütig war.

\* In einer Wohnung in der Windmühlenstraße fand sich vergangene Nacht ein Werkzeugfabrikant aus Böhmen, der sich hier vorübergehend aufhielt, durch Einatmen von Benzintas zu vergiften. Er erholte indes seinen Zweck nicht, sondern wurde noch lebend ins Stadtkrankenhaus eingeliefert. Der Grund zu dieser Tat ist bis jetzt nicht feststellbar, da der Mann zur Zeit noch demütig war.

\* In einer Wohnung in der Windmühlenstraße fand sich vergangene Nacht ein Werkzeugfabrikant aus Böhmen, der sich hier vorübergehend aufhielt, durch Einatmen von Benzintas zu vergiften. Er erholte indes seinen Zweck nicht, sondern wurde noch lebend ins Stadtkrankenhaus eingeliefert. Der Grund zu dieser Tat ist bis jetzt nicht feststellbar, da der Mann zur Zeit noch demütig war.

\* In einer Wohnung in der Windmühlenstraße fand sich vergangene Nacht ein Werkzeugfabrikant aus Böhmen, der sich hier vorübergehend aufhielt, durch Einatmen von Benzintas zu vergiften. Er erholte indes seinen Zweck nicht, sondern wurde noch lebend ins Stadtkrankenhaus eingeliefert. Der Grund zu dieser Tat ist bis jetzt nicht feststellbar, da der Mann zur Zeit noch demütig war.

\* In einer Wohnung in der Windmühlenstraße fand sich vergangene Nacht ein Werkzeugfabrikant aus Böhmen, der sich hier vorübergehend aufhielt, durch Einatmen von Benzintas zu vergiften. Er erholte indes seinen Zweck nicht, sondern wurde noch lebend ins Stadtkrankenhaus eingeliefert. Der Grund zu dieser Tat ist bis jetzt nicht feststellbar, da der Mann zur Zeit noch demütig war.

\* In einer Wohnung in der Windmühlenstraße fand sich vergangene Nacht ein Werkzeugfabrikant aus Böhmen, der sich hier vorübergehend aufhielt, durch Einatmen von Benzintas zu vergiften. Er erholte indes seinen Zweck nicht, sondern wurde noch lebend ins Stadtkrankenhaus eingeliefert. Der Grund zu dieser Tat ist bis jetzt nicht feststellbar, da der Mann zur Zeit noch demütig war.

\* In einer Wohnung in der Windm

her noch etwas genügend, so möchte ich mit den Fingern essen. Abschließend, nicht wahr? Sehen Sie sich nicht an! Ich bin arm wie Gott, habe nichts zum Angenommen. In der Post habe ich viele Briefe, los alle Zeitungen, freilich nur deutsche, die politischen waren mir verbaut, und sogar eine handviele habe ich gefunden. Es ist ein Tugend, welches ich für das Töchterchen meiner Cousine großgeschrieben habe. Und nun kommt Sie, Cousine! Meine Dienstleistungen waren, daß ich Sie nach Hause brachte, nach Neubrandenburg." Mit jugendlicher Freude ging die Gräfin die Treppe hinab, um als neue Gräfin vielleicht noch einmal das Haus zu betreten, in welchem sie gefeiert war, "die Augenklappe" war.

Klaus Berg.

\* Eine neue Unternehmung — oder sagt man Unternehmung? — wird vom B. C. von dem Diner erzählt, das nach dem Ende des Projekts der freigesprochene Graf in einem ersten Hotel einzog. Er hatte zur Freiheit des Tages eine flache Monopol bestellt, aber der Kellner schenkt ihm ein — „Söhllein“ unter Prost!

Größte Ruhmesstunde.  
Sie wurde freigesprochen —  
Ruh — unheilschwanger Wochen...

### Vermischtes.

— Berlin, 26. November. Eine Einrichtung, die sich für alle Großstädte sehr empfiehlt, hat jetzt die städtische Tiefbaudepartement in Berlin beschlossen. Um die endigen Buddeleien einzufangen, werden die Abfälle entstehen, daß die einzelnen Verwaltungen unabhängig voneinander bald nach dem Gas-, bald nach den Wasserleitungskörpern, bald nach den Kanälen seien, werden jetzt diese Arbeiten einheitlich der

staatlichen Baudepartement übertragen, die sie auf Kosten der einzelnen Verwaltungen systematisch vornehmen.

— Berlin, 26. November. Fast eine halbe Million Mark soll nach dem „Confectionär“, der junge Fabrik eines Engrossgeschäfts in der Nähe des Deutsches Platzes in einem kleinen Spielhaus verloren haben. Vater und Schwiegervater sollen die Schafe des Spielers bezahlt haben. In demselben Spielhaus soll ebenfalls nach dem „Confectionär“, auch ein gegenwärtig in Transvaal weilender Windeleigner etwa 100 000 M im Spiel verloren haben.

— Eisenbahnverwaltungen mit großer Geschwindigkeit werden gegenwärtig vom Verband deutscher Eisenbahnverwaltungen, der seinen Sitz in Berlin hat, auf verschiedenen Strecken des Reiches veranlaßt. Durch die Prüfungskommissionen der Studiengesellschaft sind die Eisenbahningenieure zu der Überzeugung gelangt, daß der gegenwärtig bestehende Oberbau der deutschen Bahnen bedeutend höhere Geschwindigkeiten zulasse, als bisher für möglich gehalten wurde. Daraufhin sind auf eingetragenen Strecken bereits Geschwindigkeiten von 100 Kilometern pro Stunde erreicht worden. Das ist die größte Schnelligkeit, mit der je in Deutschland eine Lokomotive gefahren ist. Die Sonderzüge, mit denen die Berufe gemacht wurden, bestanden aus einer Schnellzuglokomotive und vier Personenwagen. Sie legten Wagen, der erhabungsgetriebene Schwankungen und Stoßen am meisten ausgelegt ist, waren Instrumente ausgestattet, die alle Bewegungen des Wagens selbsttätig registrierten. Zur Sicherheit wurde das im letzten Beobachtungswagen stationierte Personal mit dem Personal der Maschine telefonisch verbunden, so daß die beiderseitigen Beobachtungen während der

Gebiete ausgetauscht werden konnten; auch war das Maschinenpersonal zur Unterstützung in der Beobachtung der Straßenbahnen verpflichtet worden. Das auf den verschiedenen Verlaufsstrecken erzielte Geschwindigkeitsmaß liegt noch nicht vor, doch läßt sich leicht sagen, daß einer allgemeinen Erhöhung der Geschwindigkeit auf den deutschen Bahnen nichts mehr im Wege steht.

— Orléans, 25. November. Von der Insel sind in der letzten Zeit wieder 250 Kubikmeter abgebröckelt.

— Bonn, 26. November. Auf der Straße Mannes-Müller wurden heute mitten in einer Strecke 100 Meter gesprengt. Der „Weltähnliche Volkszeitung“ aufgefordert, daß eine Arbeitsschule sofort tot während der andere kurz nach dem Unglücksfall seinen Verletzungen erlag.

### Technisches.

— Herr Ingenieur Adolf Will steht und sitzt, doch er vom 26. November an seine Apparate für Hochspannungsmessungen im Weltkongress öffentlich ausstellen geplant. Er schreibt darüber: „Bei ganz besonderem Interesse sind die Apparate zur Erzeugung energetischer elektrischer Wellen. Es ist mir nun mehrere Jahre gelungen, die elektrischen Wellen zur Röhre von Minen dringen zu lassen. So wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß die Erzeugung elektrischer Wellen in der zukünftigen Stromerzeugung im Freuden wie auch im Krieg eine große Bedeutung gewinnen wird, da hierbei jedes Leistungsfähiger zu sein scheint und man von einer beliebigen gewünschten Stelle aus vorher bestimte Minen zur Explosionsdräger kann.“



Mehr als 1000 Leute und Professoren entnahmen CITROPHEN gegen Infektionen, Neurose und andere Krankheiten, die Citrophen frei von jedem schädlichen Einfluß auf Fleisch und Knochen ist.

### Spielplan der Leipziger Stadttheater.

**Neues Theater:**  
Sonnenhof, den 28. Novr. (204.) Monogram.-Borch. 4. Serie, braun. 2. Götterspiel des Kgl. Hoftheaters Herr Adalbert Matthesky vom Kgl. Hoftheater in Berlin.

**Goethes Faust:** (1. Teil). In 5 Aufzügen und einem Vorspiel.

(Opera-Vorstellung). Anfang 6 Uhr.

**Altes Theater:**  
Sonnenhof, den 26. November.

**Florodora:** Operette in 2 Akten (3 Bildern) von Oscar Hoff. Musik von Peter Hauß. Anfang 8 Uhr.

**Spielplan des Leipziger Schauspielhauses:**

Sonnehof, den 26. November:

**6. Vollständige Verstärkung zu halben Preisen:**

**Martin Luther:** Reformationsdrama in 5 Aufzügen und 1. Vorspiel von Wilhelm Henzen. Anfang 1/2 Uhr.

## Vorteilhafte Offerte!

Sowohl der Forst reicht, verkaufen wir die Restbestände unseres Engros-Lagers direkt brauner Habana-Oigarren vorjähriger und neuer Ernte von Africana, Antilla, Cubana, Benito Suarez, Book & Co., Carolina, Comercial, Corona, Capitana, Crepusculo, C. G. & Co., Diligencia, Ecuador, Fernandes Garcia, Filoteo, Figaro, Flor de Cuba, Flor de Novos, Henry Clay, Intimidad, Los Campos, Lolita, Manuel Garcia, Murias, Nuevo Mundo, Partagas, Puritanilla, Rosa Aromatico, Rio Seila, Sabrosa, Sofia, Sol, Sirena, Uynam, Villar, Indian usw. in Kistchen zu 25 und 50 Stück.

### zu herabgesetzten Netto-Preisen.

Wir bieten mit den sich vorzüglich entwickelten vorjährigen Importen eine besonders günstige Gelegenheit, hervorragende Marken in schönen hellen Farben, wie sie die neue Ernte leider nicht bringt, sich zu billigen Preisen sichern zu können.

Gleichzeitig halten wir unsere rohohaltige Auswahl in Sumatra-, Borneo-, Brasil-, Mexiko-, Vorortlanden- und Holländisch-Oigarren anerkannt vorzüglicher Qualitäten schon von Mk. 36.— pro Mille am besten empfohlen.

**Wundram & Künzel,**  
Telephon 2319. Leipzig. Schillerstr. 7.

**Hugo Springer's Weinhandlung**  
Hainstrasse 11 • Goldener Anker

empfiehlt

„1899er Erbacher“: 1/4 Fl. M. 1.80, 1/2 Fl. M. 0.80,  
sowie vorzügliche Rhein- u. Moselweine zu den billigsten Preisen.

### Eisenbahn-Fahrplan.

#### Abschnitt.

##### I. Sächsische Staatsbahnen.

1. Von Dresden-Borsig.

A. Nach Leipzig-Alt. Borsig. "12.30 (Nord-Süd-Express) u. 1. 21. u. 22. 11. 1899 (1. Kl. 1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl. 5. Kl. 6. Kl. 7. Kl. 8. Kl. 9. Kl. 10. Kl. 11. Kl. 12. Kl. 13. Kl. 14. Kl. 15. Kl. 16. Kl. 17. Kl. 18. Kl. 19. Kl. 20. Kl. 21. Kl. 22. Kl. 23. Kl. 24. Kl. 25. Kl. 26. Kl. 27. Kl. 28. Kl. 29. Kl. 30. Kl. 31. Kl. 32. Kl. 33. Kl. 34. Kl. 35. Kl. 36. Kl. 37. Kl. 38. Kl. 39. Kl. 40. Kl. 41. Kl. 42. Kl. 43. Kl. 44. Kl. 45. Kl. 46. Kl. 47. Kl. 48. Kl. 49. Kl. 50. Kl. 51. Kl. 52. Kl. 53. Kl. 54. Kl. 55. Kl. 56. Kl. 57. Kl. 58. Kl. 59. Kl. 60. Kl. 61. Kl. 62. Kl. 63. Kl. 64. Kl. 65. Kl. 66. Kl. 67. Kl. 68. Kl. 69. Kl. 70. Kl. 71. Kl. 72. Kl. 73. Kl. 74. Kl. 75. Kl. 76. Kl. 77. Kl. 78. Kl. 79. Kl. 80. Kl. 81. Kl. 82. Kl. 83. Kl. 84. Kl. 85. Kl. 86. Kl. 87. Kl. 88. Kl. 89. Kl. 90. Kl. 91. Kl. 92. Kl. 93. Kl. 94. Kl. 95. Kl. 96. Kl. 97. Kl. 98. Kl. 99. Kl. 100. Kl. 101. Kl. 102. Kl. 103. Kl. 104. Kl. 105. Kl. 106. Kl. 107. Kl. 108. Kl. 109. Kl. 110. Kl. 111. Kl. 112. Kl. 113. Kl. 114. Kl. 115. Kl. 116. Kl. 117. Kl. 118. Kl. 119. Kl. 120. Kl. 121. Kl. 122. Kl. 123. Kl. 124. Kl. 125. Kl. 126. Kl. 127. Kl. 128. Kl. 129. Kl. 130. Kl. 131. Kl. 132. Kl. 133. Kl. 134. Kl. 135. Kl. 136. Kl. 137. Kl. 138. Kl. 139. Kl. 140. Kl. 141. Kl. 142. Kl. 143. Kl. 144. Kl. 145. Kl. 146. Kl. 147. Kl. 148. Kl. 149. Kl. 150. Kl. 151. Kl. 152. Kl. 153. Kl. 154. Kl. 155. Kl. 156. Kl. 157. Kl. 158. Kl. 159. Kl. 160. Kl. 161. Kl. 162. Kl. 163. Kl. 164. Kl. 165. Kl. 166. Kl. 167. Kl. 168. Kl. 169. Kl. 170. Kl. 171. Kl. 172. Kl. 173. Kl. 174. Kl. 175. Kl. 176. Kl. 177. Kl. 178. Kl. 179. Kl. 180. Kl. 181. Kl. 182. Kl. 183. Kl. 184. Kl. 185. Kl. 186. Kl. 187. Kl. 188. Kl. 189. Kl. 190. Kl. 191. Kl. 192. Kl. 193. Kl. 194. Kl. 195. Kl. 196. Kl. 197. Kl. 198. Kl. 199. Kl. 200. Kl. 201. Kl. 202. Kl. 203. Kl. 204. Kl. 205. Kl. 206. Kl. 207. Kl. 208. Kl. 209. Kl. 210. Kl. 211. Kl. 212. Kl. 213. Kl. 214. Kl. 215. Kl. 216. Kl. 217. Kl. 218. Kl. 219. Kl. 220. Kl. 221. Kl. 222. Kl. 223. Kl. 224. Kl. 225. Kl. 226. Kl. 227. Kl. 228. Kl. 229. Kl. 230. Kl. 231. Kl. 232. Kl. 233. Kl. 234. Kl. 235. Kl. 236. Kl. 237. Kl. 238. Kl. 239. Kl. 240. Kl. 241. Kl. 242. Kl. 243. Kl. 244. Kl. 245. Kl. 246. Kl. 247. Kl. 248. Kl. 249. Kl. 250. Kl. 251. Kl. 252. Kl. 253. Kl. 254. Kl. 255. Kl. 256. Kl. 257. Kl. 258. Kl. 259. Kl. 260. Kl. 261. Kl. 262. Kl. 263. Kl. 264. Kl. 265. Kl. 266. Kl. 267. Kl. 268. Kl. 269. Kl. 270. Kl. 271. Kl. 272. Kl. 273. Kl. 274. Kl. 275. Kl. 276. Kl. 277. Kl. 278. Kl. 279. Kl. 280. Kl. 281. Kl. 282. Kl. 283. Kl. 284. Kl. 285. Kl. 286. Kl. 287. Kl. 288. Kl. 289. Kl. 290. Kl. 291. Kl. 292. Kl. 293. Kl. 294. Kl. 295. Kl. 296. Kl. 297. Kl. 298. Kl. 299. Kl. 300. Kl. 301. Kl. 302. Kl. 303. Kl. 304. Kl. 305. Kl. 306. Kl. 307. Kl. 308. Kl. 309. Kl. 310. Kl. 311. Kl. 312. Kl. 313. Kl. 314. Kl. 315. Kl. 316. Kl. 317. Kl. 318. Kl. 319. Kl. 320. Kl. 321. Kl. 322. Kl. 323. Kl. 324. Kl. 325. Kl. 326. Kl. 327. Kl. 328. Kl. 329. Kl. 330. Kl. 331. Kl. 332. Kl. 333. Kl. 334. Kl. 335. Kl. 336. Kl. 337. Kl. 338. Kl. 339. Kl. 340. Kl. 341. Kl. 342. Kl. 343. Kl. 344. Kl. 345. Kl. 346. Kl. 347. Kl. 348. Kl. 349. Kl. 350. Kl. 351. Kl. 352. Kl. 353. Kl. 354. Kl. 355. Kl. 356. Kl. 357. Kl. 358. Kl. 359. Kl. 360. Kl. 361. Kl. 362. Kl. 363. Kl. 364. Kl. 365. Kl. 366. Kl. 367. Kl. 368. Kl. 369. Kl. 370. Kl. 371. Kl. 372. Kl. 373. Kl. 374. Kl. 375. Kl. 376. Kl. 377. Kl. 378. Kl. 379. Kl. 380. Kl. 381. Kl. 382. Kl. 383. Kl. 384. Kl. 385. Kl. 386. Kl. 387. Kl. 388. Kl. 389. Kl. 390. Kl. 391. Kl. 392. Kl. 393. Kl. 394. Kl. 395. Kl. 396. Kl. 397. Kl. 398. Kl. 399. Kl. 400. Kl. 401. Kl. 402. Kl. 403. Kl. 404. Kl. 405. Kl. 406. Kl. 407. Kl. 408. Kl. 409. Kl. 410. Kl. 411. Kl. 412. Kl. 413. Kl. 414. Kl. 415. Kl. 416. Kl. 417. Kl. 418. Kl. 419. Kl. 420. Kl. 421. Kl. 422. Kl. 423. Kl. 424. Kl. 425. Kl. 426. Kl. 427. Kl. 428. Kl. 429. Kl. 430. Kl. 431. Kl. 432. Kl. 433. Kl. 434. Kl. 435. Kl. 436. Kl. 437. Kl. 438. Kl. 439. Kl. 440. Kl. 441. Kl. 442. Kl. 443. Kl. 444. Kl. 445. Kl. 446. Kl. 447. Kl. 448. Kl. 449. Kl. 450. Kl. 451. Kl. 452. Kl. 453. Kl. 454. Kl. 455. Kl. 456. Kl. 457. Kl. 458. Kl. 459. Kl. 460. Kl. 461. Kl. 462. Kl. 463. Kl. 464. Kl. 465. Kl. 466. Kl. 467. Kl. 468. Kl. 469. Kl. 470. Kl. 471. Kl. 472. Kl. 473. Kl. 474. Kl. 475. Kl. 476. Kl. 477. Kl. 478. Kl. 479. Kl. 480. Kl. 481. Kl. 482. Kl. 483. Kl. 484. Kl. 485. Kl. 486. Kl. 487. Kl. 488. Kl. 489. Kl. 490. Kl. 491. Kl. 492. Kl. 493. Kl. 494. Kl. 495. Kl. 496. Kl. 497. Kl. 498. Kl. 499. Kl. 500. Kl. 501. Kl. 502. Kl. 503. Kl. 504. Kl. 505. Kl. 506. Kl. 507. Kl. 508. Kl. 509. Kl. 510. Kl. 511. Kl. 512. Kl. 513. Kl. 514. Kl. 515. Kl. 516. Kl. 517. Kl. 518. Kl. 519. Kl. 520. Kl. 521. Kl. 522. Kl. 523. Kl. 524. Kl. 525. Kl. 526. Kl. 527. Kl. 528. Kl. 529. Kl. 530. Kl. 531. Kl. 532. Kl. 533. Kl. 534. Kl. 535. Kl. 536. Kl. 537. Kl. 538. Kl. 539. Kl. 540. Kl. 541. Kl. 542. Kl. 543. Kl. 544. Kl. 545. Kl. 546. Kl. 547. Kl. 548. Kl. 549. Kl. 550. Kl. 551. Kl. 552. Kl. 553. Kl. 554. Kl. 555. Kl. 556. Kl. 557. Kl. 558. Kl. 559. Kl. 560. Kl. 561. Kl. 562. Kl. 563. Kl. 564. Kl. 565. Kl. 566. Kl. 567. Kl. 568. Kl. 569. Kl. 570. Kl. 571. Kl. 572. Kl. 573. Kl. 574. Kl. 575. Kl. 576. Kl. 577. Kl. 578. Kl. 579. Kl. 580. Kl. 581. Kl. 582. Kl. 583. Kl. 584. Kl. 585. Kl. 586. Kl. 587. Kl. 588. Kl. 589. Kl. 590. Kl. 591. Kl. 592. Kl. 593. Kl. 594. Kl. 595. Kl. 596. Kl. 597. Kl. 598. Kl. 599. Kl. 600. Kl. 601. Kl. 602. Kl. 603. Kl. 604. Kl. 605. Kl. 606. Kl. 607. Kl. 608. Kl. 609. Kl. 610. Kl. 611. Kl. 612. Kl. 613. Kl. 614. Kl.

Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger Nr. 603, Freitag, 27. November 1903. (Abend-Ausgabe.)

Kunst und Wissenschaft.

107

## 7. Environment-Ranger im Germania-Haus.

Leipzig, 27. November. Während der jüngst den Gewandhausbesuchern in Aussicht gestellte ausgezeichnete Violoncellist Brandstöß wie einer Altvater weggeblieben war, stellte sich gestern sein Kollege und Landsmann, Herr W. Belektys aus Peterburg, pünktlich ein, vermochte aber die Hörer mit seiner Liebesgabe des Violinsonetts von Tschikowsky nicht sonderlich zu erfreuen. Adolf Brodsky und Helga Berber haben gerade dieses Konzert in unserer Stadt aus vollendete Gepläkt — und die leidige Erinnerung an diese zwei großen B's war der Tod des dritten — mit anderen Worten, Herr Belektys wußte mit seiner Musique recht wenig anzusagen. Sein Ton ist eben klein als groß zu spielen und es fehlt ihm die Ausdruckskraft.

meisterlich zum Ausdruck in den Austritten, wo seine Mutter, Bolumnia und die Senatoren ihn zu bewegen suchen, auf das Forum zu geben, um sein früheres schroffes Austrittsdenkmal dem Volke gegenüber wieder gut zu machen. Wie er da jörgte, bis an die Türe schritt, wieder zufriedig, sein Wienenspiel dazu — es war von großer Wirkung. In der Hauptcene mit der Mutter brachte er die Erklärung, wie er sich besiegt fühlt, zu einem ergreifenden Ausdruck. Hier ist man viel auf das stumme Spiel des Darstellers angewiesen; darum empfanden wir es als eine Beschränkung, als Matsonus eine Zeit lang dem Publikum den Rücken gewandt. Wie sind überhaupt der „veralteten“ Ansicht Goethes, daß die Darsteller für das Publikum spielen müssen. Der neue Naturalismus, dem aber der Gast sonst durchaus nicht holdigt, begünstigt solche Rückenstellungen. Der „Coriolan“ Matsonys dessen Wirkung sich von Alt zu Alt steigerte, war eine in hohem Maße anerkanntenswerthe Verkörperung der Shakespeareischen Helden-gestalt.

Rächt Matkowsky stand Fräulein Schippang, welche des Helden Mutter, die Volumnia, spielte, ganz auf der Höhe ihrer Aufgabe — sie zeigte tragische Wucht, wie sie dem Volle Roms ihre Verwundungen zufügerte, und eine sich heigende Kraft der Rede, als sie den Sohn vom feiernden Priesterzuge gegen Rom abzumunden suchte. Herr Demme als Menenius trug die bekannte Fabel recht anschaulich vor, feuerte seine Wigrworte auf die Viecher mit sieghafter Schwärze ab und war außerdem ein treuer Freund des Coriolan. Der römische Feldherr Caminius des Herren Röddeling und der General der Volkskrieger Tullus Aufidius des Herren Brunsio hatten die geeignete kriegerische Repräsentation, die beiden Volkstribunen Sicinius und Brutus der Herren Walter und Stiehl waren in der Rolle gefürchtete Demagogen und Hexaposten. Die Virgilia des Hel. Rolewka unterstützte die Vereidigung der Volumnia in anmutiger Weise und Valeria, die eigentlich bloß ihre Visitenkarte abgabt, wurde von Hel. de Salis als eine ganz liebenswürdige Römerin dargestellt.

Die Inszenierung des „Coriolan“ erfordert viel Fleiß und Umsicht, und daran hatte es Herr Seidner nicht fehlen lassen. Die Kompositionen des ersten Aktes geben ein lebendiges Bild, ebenso die Vollzeenen, bei denen Hauptdarsteller, wie die Herren Ruth, Probst, Colmar, witzsam hervortreten. Rudolf von Gottschall.

blüten. Sportlich bot der Schluktor reich erfreuliche Momente und im November-Tag- und Rennen fand sich sogar ein Geld von groß Stärken am Abschluß ein. „Nileullen“, auf den an dieser Stelle u. a. nach seinem guten Laufen im November-Handicap-Tag- und Rennen am 18. November aufmerksam gemacht wurde, gewann hier mit den laufenden Odds von 117:10 gegen den immer brav laufenden „Guti Hoeder“. „Tatolario“ und „Josua Waut“ während die favorisierte „Borsinoja“ enttäuschte. Das Winter-Tag- und Rennen, daß seinem Namen alle Ehre machte — wurde es doch in einem Schneegestöber gelassen — sah den lange verschollenen „X“ siegreich, der sich in dem tiefen Boden wohl fühlte und, von A. G. B. Königsmark gut auf Warten geritten, „Göndör“ und „Lobwurst“ schlug. Im Dezember- Tag- und Rennen feierte „Heingold“ abermals einen Sieg in guinem Stil und fand man dem Dreijährigen, der vor trefflich sprang, eine schöne Carrriere gründen den Blättern prophezeite; dieses Rennen war besonders accidentreich, da der Debütant „Evan-der“, „Gam“ und „Entente“ zu Fall kamen. In dem den Tag eröffnenden Hürden-Rennen war „Leg I“ siegreich, während „Dundee Stone“ und „Commodore“ verhagten und als letzte das Ziel passierten. In der „notwendigen“ Gesellschaft des „Ultimatum“ blieb ein Dreijähriger, die Sophie-Eule „Ga- lantie“ siegreich vor „Walter“ von der Vogelmeide“ und „Liebesluit“, die wohl über Namenswerte Namen, doch kaum über bedeutendes Rennvermögen verfügen. Der Rest des Feldes und wohl am Schönungsköllsten durch Stillstehen gewünscht.

Web-Serv.

○ Auf fast tausend Mitglieder angewachsen ist der Bezirk Leipzig des Deutschen Radfahrer-Bundes, der am Donnerstag Abend im Kino zum Rosental seine Jahresversammlung veranstaltete. Beim ersten waren gegen anderthalbtausend Fahrrädermitglieder erschienen. Aus den mehrjährigen Verhandlungen bedenkt wir folgendes heraus: Der Vorsteher, Landgerichtsrat Wöhling, erhielt einen ausdrücklich gehaltenen Bericht, in welchen er hinsicht auf die erzielten finanziellen Erfolge, auf die geleisteten wertvollen Dienste, auf die entrichteten angenehmen pflichtigen Verschönerungen unter den Mitgliedern z. Beispiel wie der Radfahrt ist auch die Radsicht für das kommende Geschäftsjahr durchaus erfreulich. Der Bezirk ist auf 2000 Mitglieder angewachsen, davon sind 320 Fahrräder von Vereinen, deren der Bezirk 18 gählt. Das Kassenkonto balanciert mit 3223 A., der Vorstandshaushalt begünstigt sich auf rund 200 A. Der Bericht des Vorsteher, wie die nachfolgenden Berichte des Schriftführers, des Zahlmeisters und der beiden Fahrzeuge wurden beißig aufgenommen und genehmigt, dem Kapitän der von den Radsportlern beauftragte Entlastung erteilt. Die Neuwahl des Vorstandes brachte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Landgerichtsrat Wöhling, 2. Vorsitzender Hubert Kopf, Schriftführer Otto Staudt, Zahlmeister Otto Hilling, Gehaltsstelle des Bezirksrat, Ede Holzhausen, Fahrradwarte Louis Schauel und Bruno Bischöfe. Zu Ratsmitgliedern werden wiederum die Herren Ledermann und Bergfeld bestellt, für die Perle wird Herr Benzienkampf wiedergewählt. Im Laufe des Abends fanden noch die beim Fahrradrennen errungenen Preise, ferner die Ehrendoktor für die Teilnehmer des Bau-Wanderfests nach Burgstädt über 60 Schäl, sowie die älteren Erinnerungsmedaillen für die Teilnehmer des Geschäftsführersfestes auf der Landstraße zur Versteigerung.

Der französische Radrennbetrieb kann sich immer noch nicht so recht an die eingetretene sog. alte Saison gewöhnen. Die beiden Sieger, Dangis und Bruni haben eine Tournee nach dem Süden Frankreichs unternommen, um einige Rennen zusammen auszufahren. In Agen, der Kreisstadt Dangis, gewann dieser ein Stundensprinten mit 62 km., Bruni legte 60.400 km. zurück. Dann reisendete sich Bruni, indem er in Bordeaux gegen Dangis in der Stunde 64.666 km. fuhr, seinen Gegner fünf Stunden zurückstellend, der aber einige Tage darauf ebenfalls in Bordeaux eine Runde über eine halbe Stunde weiter gewann mit 32.450 km., Bruni eine halbe Runde zurück. Vergangenen Sonntag fand in Toulouse wiederum ein Stundensprinten statt, in welchem Dangis mit 60.554 km. lagte, Bruni war vier Runden zurück. Marius Thé und Bist, die Schrittmacher der beiden Sieger, fuhren jedesmal nach einem Wettkampf, ebenso beteiligte sich Deller bei einigen Renngegnern. — Am gleichen Tage stand auf der Prinzengardebahn zu Paris noch eine kleine Veranstaltung zu Gunsten der dieses Jahr zum Militärdienst einberufenen Fahrräder statt, bei welcher u. a. Paul Baras mit einem leichtem 40-pferdigem Darracqwagen einen Siegserfolg machte; er fuhr 3 km. und über den 1. km. in 44', Set. 2 km. in 1:29', und 3 km. in 2:13'. Die schnellste Runde — 866' — in 29 Set. — ergab eine Stundengeschwindigkeit von 88.720 km.

**Kv. Eine Tragödie am Bord eines deutschen Segelschiffes.**  
Wie schon kurz aus dem kalifornischen Hafen von Angeles gemeldet wurde, kam dort vor kurzem das große Hamburger Segelschiff „Octavia“ von Antwerpen an und brachte seinen I. Steuermann schwer krank an Land ins Lazarett, während der Segelmacher des Schiffes, ein Däne, in Ketten gelegt zum deutschen Konsulat eingeliefert wurde. Über die Vorgeschichte dieser schrecklichen Tragödie, der leider drei Menschen zum Opfer gefallen sind und wahrscheinlich noch eins zum Opfer fallen wird, sind jetzt folgende Einzelheiten bekannt geworden. Die „Octavia“, Eigentum der Hamburger Reederei-aktiengesellschaft von 1896, war mit einer Ladung Braunstein von Antwerpen nach Kalifornien bestimmt. Der an Bord bedienten dänische Segelmacher Claus Andersen schwante während der Reise stark dem Truste. Er hatte von seinem Chef unterstellten Segelleute ans durch die den Ladungstaum trennende hölzerne Schottwand ein Loch gearbeitet und konnte so ungehindert an die für ihn zum Verderben werdende Braunsteinladung gelangen, ohne daß der Steuermann, dem bekanntlich die Verantwortung für die Ladung obliegt, dieses ahnte. Nun begann ein wüstes Trippelgelage, indem der trunksame Segelmacher ein Braunsteinsack nach dem anderen anbohrte und daraus einen Semjon füllte. Er wußte drei seiner Schiffsmaten mit ins Geheimnis zu ziehen und alle vier betrieben die geheime Plunderung der Braunsteinladung von jetzt an gemeinschaftlich, was um so leichter auszuführen war, da die „Octavia“ bei ihrer Reise um das steuerlose Kap Horn sehr schlechtes Wetter gehabt und sehr große Dämonen an Segeln erlitzen hatte. Auf Veranlassung des Segelmachers wurden ihm vom ersten Steuermann drei Matrosen zur Hilfe bei Ausheben der Segel beigegeben. Statt nun aber in der Segellese die zerrissenen Segel auszubessern, feierten die vier Leutnants dort unten die schlimmsten Schnapsorgien. Bei dieser Gelegenheit gerieten sie in Streit, bei welchem der Segelmacher bestig verpelligt wurde. Aus Rache überredete er anderen Tag seine Kumpane noch einmal zum Angriff auf die Braunsteinladung. Bei dieser Gelegenheit ließ er sie absichtlich aus einem mit Karbolsäure gefüllten Ballon trinken. Die drei Matrosen starben bald nachher unter den furchtbarsten Verbrennungsäquimieren. Sie mußten nacheinander über Bord geworfen werden. Als der Vorfall ruchbar wurde, nahm der erste Steuermann eine Untersuchung der Segelfässer vor und entdeckte bei dieser Gelegenheit den Ballon, dessen Inhalt auch er für Schnaps hielt. Um sich von demselben zu überzeugen, nahm auch er einen kleinen Schluck und zog sich dadurch derartige innere Verstüppungen zu, daß er in Los Angeles ans Land gebracht wurde und was an seinem Kostüm zweifelte. Der dreifache Mörder wurde in Ketten gelegt und beim deutschen Botschaftsalat in San Francisco übergeben, welches die Rückforderung unter Aufsicht eines amerikanischen Detectives in die Wege leiten wird. Der Verbrecher wird sich, da die Tat an Bord eines Hamburger Schiffes verübt ist, vor dem Hamburger Schwurgericht zu verantworten haben.

— Über die Möglichkeit der Straßenbahnfahrt wird der „Frankl. Zug.“ folgendes aus London geschildert: „Die jedem auffallende Möglichkeit und Rücksichtsamkeit der englischen Omnibusfondustrie erklärt sich daher, daß diese Beamten ein großes Interesse daran haben, möglichst viele Passagiere aufzunehmen. Sie sind von ihren Gesellschaften dazu gezwungen, denn wer die geringsten Einnahmen auf seiner Strecke hat, verliert seine Stellung. Der Konditeur ist deshalb aufmerksam auf jeden Passagier bedacht, weil er weiß, daß jedes mehr verkaufte Billett seine kürzlich bezahlte Stellung befestigen hilft, während jedes weniger verkaufte Billett sie erschüttern kann. Er hütet sich darum sehr, einem Passagier vor der Kasse wegzuführen, und er ruht und wünscht Freude an sich heraus, die gar nicht zu fahren beschäftigen. Der deutsche Omnibus- oder Tramwagenfondusteur, dem es gleichgültig ist, wie viel Passagiere er befördert, würde wohl genau so höflich werden, wie seine englischen Kollegen, wenn seine Stellung vom Zuspruch des Publikums abhängig wäre.“

## Letzte Nachrichten

Z. Dresden, 27. November. (Privattelegramm)  
Der König wird heute abend 6 Uhr 55 Min. behufs Abschaltung einer Jagd auf Wöhlitz-Grenzberger Revier vom Hauptbahnhofe aus mit Sonderzug nach Leipzig reisen und im dortigen königlichen Palais Wohnung nehmen. Das Rendezvous zur Jagd wird Sonnabend früh ½ Uhr auf der Groß-Döllzig-Schleuditzer Straße, an der Reviergrenze nahe dem Klein-Liebenauer Kommunikationswege, stattfinden. Mit Einladungen sind unter anderen ausgezeichnet worden: der kommandierende General des 10. Armeekorps, General der Infanterie v. Treitschke, der sächsische Gesandte in Berlin, Graf v. Hohenthal und Bergen, der preußische Hofschmetter Westermeier in Schleuditz und Richter von Knebel-Wassen.

O. Breslau, 27. November. (Privattelegraph.)  
Der „Schles. Bdg.“ aufgez. sind im Troppau über.

\* Peterburg, 27. November. (Teleg ram m.) Nach eingegangenen Meldungen sind gestern abend 6½ Uhr in Irkutsk zwei ziemlich starke Erdbeben versükt worden; einige Minuten später wurde in Tschita ein einige Sekunden andauerndes unbedeutendes Erdbeben

\* Pari Arbeit, 27. November. (Telegramm.) Chinesischen Blättern aufsige bestätigt der Vizekönig Quanshikai, Ende November in der Provinz Russen zu Verhandlungen mit den Russen einzutreffen.

\* Colon, 27. November. (Telegramm.) Die kolumbianische Regierung hat die Häfen Cartagena und Sabanilla für Schiffe von und nach hier für geschlossen erklärt.

---

Berantwortlicher Rebdirektor Dr. Herm. Rückling in Leipzig,  
für den musikalischen Teil Wolf Rathbarth in Leipzig.

### **Lederwaaren.**

Koffer u. Taschen, almissliche Reiseartikel, Portemonees, Cigarren-Eluis, Photogr.-Album etc. Schuhkassen, Taschen, Mäppchen.

Elegante Neuheiten hochfeiner Lederwaren Grossartige Auswahl,  
Billigste Preise,  
Eigene, solideste Fabrikate

**F. A. Winterstein,**  
2 Hainstrasse 2.





